

# BIBB-Forschungsverbund zur Ausbildungsqualität in Deutschland

Forschungsprojekt 2.2.201

**Qualitätssicherung in  
der betrieblichen  
Berufsausbildung**

Forschungsprojekt 2.2.202

**Ausbildung aus Sicht  
der Auszubildenden**

## Zwischenbericht

Margit Ebbinghaus  
Irmgard Bönisch  
Simone Flemming  
Dr. Elisabeth M. Krekel

Andreas Krewerth  
Ursula Beicht  
Verena Eberhard  
Dr. Mona Granato

Projektassistenz (Auszubildende Fachangestellte für Markt- und Sozialforschung):

Christin Rothe

Julia Gei

**Laufzeit I/2007 – IV/2009**

Bonn, 17. November 2008

Bundesinstitut für Berufsbildung  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 – 1616  
0228 / 107 – 1110

Fax: 0228 / 107 – 2955

E-Mail: [Ebbinghaus@bibb.de](mailto:Ebbinghaus@bibb.de)  
[Krewerth@bibb.de](mailto:Krewerth@bibb.de)

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

# Inhaltsverzeichnis

Abstract .....	3
TEIL I: Ausgangslage des Forschungsverbunds .....	4
1 Gemeinsame Zielrichtung des Forschungsverbunds .....	4
2 Gemeinsamer Kontext des Forschungsverbunds .....	4
3 Qualitätssicherung im Rahmen des Forschungsverbunds .....	5
TEIL II: Zwischenbericht des Forschungsprojekts 2.2.201 „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ .....	6
1 Forschungsziele und Hypothesen .....	6
2 Methodisches Vorgehen .....	7
2.1 Qualitätsverständnis .....	7
2.2 Projektverlauf .....	7
3 Erste Ergebnisse und Stand der Arbeiten .....	8
3.1 Ergebnisse der Expertenbefragung (Expertenmonitor) .....	8
3.2 Repräsentative Betriebsbefragung – Arbeitsstand .....	14
4 Zielerreichung .....	16
5 Ausblick und Transfer .....	16
TEIL III: Zwischenbericht des Forschungsprojekts 2.2.202 „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ .....	18
1 Forschungsziele und Hypothesen .....	18
2 Methodische Vorgehensweise .....	19
2.1 Anlage der Auszubildendenbefragung .....	19
2.2 Anlage der Expertenbefragung .....	22
2.3 Anlage der qualitativen Fallstudien .....	23
3 Erste Ergebnisse und Stand der Arbeiten .....	23
3.1 Ergebnisse der Expertenbefragung „Merkmale guter Ausbildungspraxis“ .....	23
3.1.1 Worauf sollte aus Expertensicht bei der Organisation und Durchführung dualer Ausbildungen besonders geachtet werden? .....	25
3.1.2 Welche Wertorientierungen vermuten die Experten bei der aktuellen Auszubildendengeneration? .....	28
3.1.3 Welche Konfliktfelder und darauf bezogene Lösungsansätze beobachten die Experten aktuell in der dualen Ausbildung? .....	30
3.2 Stand der Arbeiten bei der Auszubildendenbefragung .....	30
3.2.1 Durchführung des Pretest .....	30
3.2.2 Genehmigungsverfahren und Stichprobenziehung in den beteiligten Bundesländern .....	31
3.2.3 Durchführung der Umfrage und Aufbereitung der Befragungsdaten .....	31
4 Zielerreichung .....	32
5 Ausblick und Transfer .....	32
Teil IV: Bisherige Vorträge und Veröffentlichungen aus beiden Forschungsprojekten .....	34
1 Vorträge .....	34
2 Veröffentlichungen .....	35

## Abstract

Das duale Ausbildungssystem steht vor vielfältigen Herausforderungen. Angesichts technologischer, demografischer und anderer gesellschaftlicher Veränderungen müssen auch die Ausbildungsbedingungen in den dualen Ausbildungsberufen kontinuierlich angepasst und modernisiert werden. Um differenziert zu erschließen, welche Qualitätsanforderungen hierbei von den beteiligten Akteuren gestellt, inwiefern diese in der Praxis erfüllt und welche Qualitätssicherungsstrategien hierfür angewandt werden, führt das Bundesinstitut für Berufsbildung aktuell zwei Forschungsprojekte durch. Während das Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ die Perspektive der Betriebe einnimmt, konzentriert sich das Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ auf die Einschätzungen der aktuellen Auszubildendengeneration.

Im Mittelpunkt der Projekte steht jeweils eine breit angelegte quantitative Umfrage unter Betrieben bzw. Auszubildenden, deren Ergebnisse 2009 veröffentlicht werden. Im vorliegenden Zwischenbericht werden die inhaltliche Ausrichtung und die methodische Umsetzung dieser Umfragen vorgestellt.

Ergänzend erfolgten in beiden Projekten Erhebungen über den „Expertenmonitor Berufliche Bildung“ des Bundesinstituts für Berufsbildung. Diese hatten zum Ziel, neben den Sichtweisen der Betriebe und der Auszubildenden auch die Positionen weiterer Akteure der beruflichen Bildung in die Bearbeitung der Fragestellungen einzubeziehen. Die Expertenbefragungen sind inzwischen abgeschlossen. Die Ergebnisse zeigen u.a., dass in Abhängigkeit zum institutionellen Hintergrund der befragten Experten unterschiedliche Anforderungen an die Outputqualität betrieblicher Ausbildungen gestellt werden. Konsens herrscht aber darüber, dass die „Berufsbefähigung“ der Auszubildenden ein zentrales Ziel der dualen Ausbildung ist. Weiterhin wird in beiden Expertenbefragungen deutlich, dass den Auszubildenden selber eine wichtige Rolle bei der Qualitätssicherung der dualen Ausbildung zugesprochen wird. Eine ausgeprägte Feedbackkultur zwischen Auszubildenden und Ausbildern und Ausbilderinnen wird hierbei als wesentliches Qualitätsmerkmal dualer Ausbildungen erachtet.

# TEIL I: Ausgangslage des Forschungsverbunds

## 1 Gemeinsame Zielrichtung des Forschungsverbunds

Bei der Bewältigung von Herausforderungen aus technologischen, ökonomischen, wirtschafts- und gesellschaftsstrukturellen Veränderungen kommt der Qualität der beruflichen Bildung eine Schlüsselrolle zu. Für die Betriebe sind gut qualifizierte Fachkräfte ein wichtiger Faktor der Standortsicherung und Wettbewerbsfähigkeit. Für den Einzelnen beeinflusst die Qualität der beruflichen Bildung entscheidend die Möglichkeiten der persönlichen Lebensführung sowie die Chancen der beruflichen Integration und Entwicklung. Berufsbildungsqualität stellt damit eine wesentliche Grundlage für wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe dar.

Vor diesem Hintergrund ist in den letzten Jahren das Interesse an einer umfassenden und systematischen Betrachtung, Sicherung und Entwicklung der Berufsbildungsqualität gestiegen, insbesondere auch im Hinblick auf die Berufsausbildung im dualen System.<sup>1</sup>

Aufgabe der Forschung ist es, in diesem Zusammenhang theoretisch und empirisch zu klären, welche Anforderungen an die Qualität von Ausbildung gestellt werden, inwiefern diese erfüllt werden und welche Formen der Qualitätssicherung hierbei in der Ausbildungspraxis zum Einsatz kommen. Dabei ist es wichtig, die unterschiedlichen Perspektiven der verschiedenen beteiligten Personen und Institutionen zu berücksichtigen, da sich die Vorstellungen über Qualität und Wege ihrer Sicherung je nach Kontext und Zielen, die mit Ausbildung verfolgt werden, unterscheiden können.

Aufgrund der damit gegebenen Komplexität in der Untersuchung von Qualitätsfragen werden im BIBB die verschiedenen Sichtweisen auf die Qualität betrieblicher Berufsausbildung in zwei Forschungsprojekten thematisiert. Während ein Projekt den Forschungsgegenstand aus der Perspektive ausbildender Betriebe beleuchtet, stellt das andere Projekt die Perspektive der Auszubildenden in den Mittelpunkt.

## 2 Gemeinsamer Kontext des Forschungsverbunds

Technologische Fortschritte und strukturelle Übergänge von einer Produktions- zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft gehen mit dynamischen Qualifikationsanforderungen an Fachkräfte einher.<sup>2</sup> Dadurch wird es für ausbildende Betriebe schwieriger, den zukünftigen Qualifikationsbedarf klar absehen und entsprechend vorausschauend ausbilden zu können. Diesen Entwicklungen wird insbesondere durch die Modernisierung, Flexibilisierung und Differenzierung von Ausbildungsordnungen Rechnung getragen. Sie eröffnen den Betrieben gewisse Freiräume, neu auftretende Qualifizierungserfordernisse kurzfristig in die Ausbildung integrieren zu können.

Es verändert sich aber auch die Population der Ausbildungsplatzbewerber. Zum einen ist aufgrund demografischer Entwicklungen mit einer Verkleinerung dieser Personengruppe zu rechnen.<sup>3</sup> Zum anderen zeichnet sich eine weiter zunehmende Heterogenität der Ausbil-

---

<sup>1</sup> Vgl. DEUTSCHER BUNDESTAG: Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (17. Ausschuss). Bundestagsdrucksache 15/4752, 26.01.2005

EULER, D.: Qualitätsentwicklung in der Berufsausbildung. BUND-LÄNDER-KOMMISSION (Hrsg.): Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 127. Bonn 2005

<sup>2</sup> Vgl. WALDEN, G. (Hrsg.): Qualifikationsentwicklung im Dienstleistungsbereich: Herausforderungen für das duale System der Berufsausbildung. Bielefeld 2007

<sup>3</sup> Vgl. ULMER, P.; ULRICH, J. G. (Hrsg.): Der demografische Wandel und seine Folgen für die Sicherstellung des Fachkräftenachwuchses. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 106. Bonn 2008 – URL [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd\\_106\\_demografischer\\_wandel\\_und\\_seine\\_folgen.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_106_demografischer_wandel_und_seine_folgen.pdf) (Stand 10.11.2008)  
STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (Hrsg.): Demografischer Wandel in Deutschland. Heft 1. Bevölkerung- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern. Wiesbaden 2007

ungsplatzbewerber u.a. im Hinblick auf die schulischen, sozialen und kulturellen Hintergründe ab.<sup>4</sup> Die fortdauernde Diskussion zum Thema Ausbildungsreife zeigt hierbei an, dass es häufig eine Diskrepanz zwischen den Erwartungen der Betriebe und den Qualifikationen, Wertvorstellungen und Umgangsformen der aktuellen Ausbildungsplatzbewerber gibt.<sup>5</sup>

Diese Entwicklungen stellen umfangreiche Anforderungen an ausbildende Betriebe und ihre Auszubildenden. Insbesondere werfen sie Fragen zur grundlegenden Konzeption sowie zur Didaktik und Methodik von Ausbildung auf. Zwar geben das Berufsbildungsgesetz und die Ausbildungsordnungen hierfür allgemeine Standards vor. Da diese jedoch nur Mindeststandards darstellen und bei der konzeptionellen und methodisch-didaktischen Gestaltung von Ausbildung jeweils die spezifischen betrieblichen Bedingungen berücksichtigt werden müssen, haben die Betriebe bei ihrer Ausbildungsgestaltung große Spielräume. Hierbei stellt sich auch die Frage, in welcher Art und Intensität die Auszubildenden selber in die Gestaltung und Ausrichtung ihrer Ausbildung einbezogen werden sollen. Schließlich kann auch die Kooperation mit dem Lernort Berufsschule in vielfältiger Weise ausgestaltet werden.

Aktuelle Angaben dazu, wie unter diesen Rahmenbedingungen die betriebliche und schulische Ausbildungspraxis tatsächlich abläuft, in welchem Umfang hierbei in den Betrieben Qualitätssicherung von Ausbildung erfolgt und welche Instrumente und Verfahren dabei zur Anwendung kommen, liegen auf repräsentativer Basis nicht vor. Auch ist nur unzureichend bekannt, welche Qualitätsansprüche bestimmte Gruppen von Betrieben und Auszubildenden an die duale Berufsausbildung stellen und inwiefern diese erfüllt werden. Ziel der Forschungsprojekte „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ und „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ ist es, zur Schließung dieser Forschungslücken beizutragen.

### 3 Qualitätssicherung im Rahmen des Forschungsverbunds

Beide Forschungsprojekte werden von einem gemeinsamen Projektbeirat begleitet und beraten. Gegenstand der bisherigen Beratungen waren die grundlegende Gestaltung des methodischen Designs, die inhaltliche Ausrichtung der Erhebungsinstrumente sowie Zugänge zu und Ziehung von Betriebs- und Auszubildendenstichproben.

Dem gemeinsamen Projektbeirat gehören an:

Marco Frank	DGB-Bundesvorstand, Abteilung Jugend
OStD Wolfgang Herbst	BBS Simmern
Michael Hoffschroer	Zentralverband des Deutschen Handwerks
Prof. Dr. Gerald Sailmann	Hochschule der Bundesagentur für Arbeit
Prof. Dr. Ludwig Stecher	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
Alfred Töpfer	Stiftung Warentest
Prof. Dr. Ralf Tenberg	Universität Hannover, Institut für Berufspädagogik
PD Dr. Eva Quante-Brandt	Universität Bremen, Akademie für Arbeit und Politik
Dagmar Reulecke	SZST Salzgitter Service und Technik GmbH

<sup>4</sup> Vgl. KONSORTIUM BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (Hrsg.): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006

<sup>5</sup> Vgl. DEUTSCHER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMERTAG: Ausbildung 2008. Ergebnisse einer Online-Unternehmensbefragung. 2008 – URL: [http://www.dihk.de/inhalt/download/ausbildungsumfrage\\_08.pdf](http://www.dihk.de/inhalt/download/ausbildungsumfrage_08.pdf) (Stand: 9.10.2008)

EBERHARD, VERENA: Das Konzept der Ausbildungsreife – ein ungeklärtes Konstrukt im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Ergebnisse aus dem BIBB. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 83. Bonn 2006 – URL [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd\\_83\\_Konzept\\_Ausbildungsreife\(1\).pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_83_Konzept_Ausbildungsreife(1).pdf) (Stand: 22.09.2008)

## **TEIL II: Zwischenbericht des Forschungsprojekts 2.2.201 „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“**

### **1 Forschungsziele und Hypothesen**

Mit dem Forschungsprojekt werden mehrere, aufeinander aufbauende Ziele verfolgt:

- Angestrebt wird, die Qualitätsanforderungen zu identifizieren, die Betriebe ihrer Ausbildung zugrunde legen, und diese daraufhin zu analysieren, inwieweit ein Kern gemeinsamer Qualitätsanforderungen existiert. Ferner gilt es, die Instrumente, Verfahren und Mechanismen aufzudecken, die in der Praxis angewandt werden, um das Erreichen der ausbildungsbezogenen Qualitätsziele zu gewährleisten. Dabei sind auch Kooperationen in der Qualitätssicherungspraxis zwischen Betrieben und anderen an der Ausbildung beteiligten Stellen zu berücksichtigen.
- Es soll analysiert werden, inwieweit und welche systematischen Zusammenhänge zwischen bestimmten Qualitätszielen und spezifischen Qualitätssicherungsstrategien bestehen. Dabei ist auch der Einfluss von Rahmenbedingungen (u.a. Betriebsgröße, Branchenzugehörigkeit, Wirtschaftslage, Gründe für Ausbildungsbeteiligung) zu berücksichtigen und zu untersuchen. Auf dieser Grundlage wird angestrebt, eine Typologie der Qualitätssicherung betrieblicher Ausbildung zu entwickeln.
- Auf den beiden vorgenannten Punkten aufbauend sollen Ansatzpunkte für die Förderung und Stärkung von Qualitätssicherung betrieblicher Ausbildung abgeleitet und darauf bezogene Konzepte der Entwicklung, Gestaltung und Implementierung betrieblicher Qualitätssicherung erarbeitet werden.

Den zur Zielerreichung durchzuführenden Untersuchungen liegen dabei folgende Hypothesen zugrunde:

*Hypothese 1:* Betriebe unterscheiden sich in Bezug auf die der Ausbildung zugrunde gelegten Qualitätsanforderungen sowie dahin gehend, inwieweit sich diese aus den rechtlichen Vorgaben, dem Qualitätsverständnis der an der Ausbildung Beteiligten sowie der Qualitätspolitik des Betriebes ableiten. Gleichwohl existiert ein Kern von Qualitätsanforderungen und -zielen, der von allen Betrieben geteilt wird.

*Hypothese 2:* Betriebe unterscheiden sich in Bezug auf die angewandten Instrumente, Verfahren und Mechanismen, mit denen sie die Qualitätsanforderungen zu erfüllen suchen, sowie in Bezug auf die Verankerung der ausbildungsbezogenen Qualitätssicherungsstrategien in gesamtbetriebliche Qualitätskonzepte.

*Hypothese 3:* Es bestehen systematische Zusammenhänge zwischen den von Betrieben angelegten Qualitätsanforderungen sowie deren Erfüllungsgrad und den von Betrieben angewandten Qualitätssicherungsstrategien.

*Hypothese 4:* Die Zusammenhänge zwischen betrieblichen Qualitätsanforderungen und betrieblichen Qualitätssicherungsstrategien werden durch Rahmenbedingungen, wie verfügbare Ressourcen, Betriebsgröße und Branchenzugehörigkeit, beeinflusst.

## **2 Methodisches Vorgehen**

### **2.1 Qualitätsverständnis**

Dem Projekt liegt eine outputorientierte Perspektive auf Ausbildungsqualität zugrunde. Aus dieser Perspektive bilden die Ziele und Ergebnisse betrieblicher Ausbildung den Bezugspunkt. Entsprechend sind Planung und Steuerung der Ausbildungsprozesse und -ressourcen auf diesen ausgerichtet. Damit bezieht sich Qualität in erster Linie auf das Ausmaß, zu dem die angestrebten Ausbildungsziele erreicht werden.

Unter Qualitätssicherung wird die Gesamtheit von Mechanismen, Verfahren und Prozessen verstanden, die dafür Sorge tragen (sollen), dass die angestrebte Qualität, d.h. die Ausbildungsziele, erreicht wird. In diesem Sinne schließt Qualitätssicherung Input- und Prozessqualität als Mittel zum Zweck der Gewährleistung von Outputqualität mit ein.

### **2.2 Projektverlauf**

Im Zentrum des Forschungsprojekts steht die in und von Betrieben realisierte Praxis der Qualitätssicherung beruflicher Ausbildung vor dem Hintergrund der jeweiligen Qualitätsziele. Entsprechend finden die Erhebungen primär auf betrieblicher Ebene statt. Für eine differenzierte Einordnung der betrieblichen Qualitätssicherungsaktivitäten werden aber auch die auf betriebliche Ausbildungsziele und -qualitätssicherung bezogenen und ggf. auf diese einwirkenden Sichtweisen und Einschätzungen anderer Akteure und Anspruchsgruppen dualer Berufsausbildung einbezogen. Vor diesem Hintergrund findet ein gestuftes methodisches Vorgehen Anwendung, das dem Prinzip zunehmender Spezifikation folgt.

Als erster Zugang zum Forschungsgegenstand erfolgt eine Befragung von Vertretern aus unterschiedlichen Akteursgruppen der beruflichen Bildung über das Online-Befragungssystem ‚Expertenmonitor Berufliche Bildung‘ des Bundesinstituts für Berufsbildung. Ziel ist es, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, inwieweit Sichtweisen auf die Relevanz von Aspekten der Outputqualität betrieblicher Ausbildung gruppenspezifisch differieren und wenn ja, inwiefern diese auch mit unterschiedlichen Vorstellungen über Qualitätssicherungsansätze korrespondieren. Zudem sollen grundlegende Positionen zur aktuellen Qualitätsdiskussion ausgeleuchtet werden.

Ausgehend von dem mittels Expertenbefragung ermittelten Erwartungen an Outputqualität und Einschätzungen zu Qualitätssicherungsansätzen (im Sinne eines Soll-Zustandes) besteht der zweite Schritt aus einer repräsentativen Befragung von netto 2.600 ausbildenden Betrieben zur tatsächlich angestrebten Ausbildungsqualität sowie zu Verfahren und Instrumenten, die zur Einlösung der Qualitätsanforderungen angewandt werden (im Sinne eines Ist-Zustandes). Konkret richtet sich die Erhebung auf Ziele und Ergebnisse betrieblicher Ausbildung (Outputqualität), auf Aspekte der Planung, Durchführung und Steuerung von Ausbildung (Input- und Prozessqualität) sowie auf die Einbindung dieser Aktivitäten in übergeordnete Betriebsleitlinien. Ergänzend werden Informationen zur Struktur und Wirtschaftslage der Betriebe erhoben, um differenzierte Analysen durchführen zu können. Zur Datenerhebung kommt ein standardisierter Fragebogen zum Einsatz. Die Ziehung der Stichprobe aus der Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgt nach einem disproportional geschichteten Plan. Schichtungsmerkmale sind Betriebsgröße und Wirtschaftssektor.

Die quantitativen Daten werden u.a. dahin gehend analysiert, in Abhängigkeit der angestrebten Qualitätsziele, bestimmte Typen der Qualitätssicherung betrieblicher Ausbildung zu identifizieren. Zu den einzelnen Typen stehen - als dritter Schritt - vertiefende qualitative Erhebungen in Form leitfadengestützter Interviews an, um die Typologie zu überprüfen und weiter auszudifferenzieren.

### 3 Erste Ergebnisse und Stand der Arbeiten

Mit dem vorliegenden Zwischenbericht wird zum einen über Ergebnisse aus der online gestützten Befragung von Vertretern und Vertreterinnen ausbildungsrelevanter Akteursgruppen berichtet.<sup>6</sup> Zum anderen wird der Stand der Arbeiten in Bezug auf die repräsentative Befragung ausbildender Betriebe dargestellt.

#### 3.1 Ergebnisse der Expertenbefragung (Expertenmonitor)

Inwieweit ausbildende Betriebe spezifische Sichtweisen auf Fragen der Ausbildungsqualität einnehmen, lässt sich nur beurteilen, wenn Informationen über die Positionen anderer relevanter Berufsbildungsakteure vorliegen. Um solche Informationen zu gewinnen, wurden Mitte 2007 eine online gestützte Befragung der im Expertenmonitor Berufliche Bildung zusammengeschlossenen Fachleute aus Bildungspolitik, -forschung und -praxis durchgeführt. Gegenstand der Befragung waren a) die Relevanz verschiedener Aspekte der Outputqualität betrieblicher Ausbildung, b) die Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen zur Sicherung betrieblicher Ausbildungsqualität und c) generelle Positionen zu Themen, Thesen und Kontextfaktoren der aktuellen Qualitätsdiskussion.

Das eingesetzte Erhebungsinstrument war folgendermaßen konstruiert und aufgebaut: Für die Ermittlung der Relevanz einzelner Aspekte der Outputqualität betrieblicher Ausbildung wurde unter Bezug auf vorliegende Forschungs- und Entwicklungsarbeiten<sup>7</sup> zwischen fünf Dimensionen der Outputqualität betrieblicher Ausbildung differenziert, und zwar zwischen der betriebs-, der berufs-, der weiterbildungs-, der gesellschafts- sowie der persönlichkeitsbezogenen Dimension.

Die betriebsbezogene Outputdimension bezieht sich auf die für den einzelnen Ausbildungsbetrieb anzustrebenden Resultate betriebliche Ausbildung, die berufsbezogene Outputdimension ist demgegenüber auf betriebsübergreifende, allgemeine berufliche Anforderungen und Erwartungen ausgerichtet. Bei der weiterbildungsbezogenen Outputdimension liegt der Focus auf der Fähigkeit und Bereitschaft zum kontinuierlichen beruflichen Weiterlernen. Die Ermöglichung gesellschaftlicher Teilhabe sowie die kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen und Werten sind der gesellschaftsbezogenen Dimension subsumiert. Die Entwicklung zur Selbstständigkeit und die individuelle Identitätsbildung sind charakteristisch für die persönlichkeitsbezogene Dimension ausbildungsbezogener Outputqualität.

Zu jeder Dimension wurde ein Satz von fünf bis zehn Items entwickelt, wobei jedes Item in Form einer konkreten Einzelanforderung an die Ergebnisse betrieblicher Ausbildung formuliert wurde (vgl. Übersicht 1). Insgesamt resultierten 35 Items, die jeweils auf einer vierstufigen Skala (1 = absolut unwichtig ... 4 = absolut wichtig) dahin gehend einzustufen waren, wie wichtig es ist, dass betriebliche Ausbildung das jeweilige Ergebnis hervorbringt, die Anforderung also erfüllt wird.

---

<sup>6</sup> Vgl. hierzu auch: EBBINGHAUS, M.: Qualität betrieblicher Ausbildung: Einigung auch unter Experten schwierig. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor – URL:

[https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20070904.pdf](https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20070904.pdf) (Stand: Oktober 2008)

<sup>7</sup> Im Einzelnen wird auf folgende Arbeiten Bezug genommen:

SACHVERSTÄNDIGENKOMMISSION KOSTEN UND FINANZIERUNG DER BERUFLICHEN BILDUNG: Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung (Abschlussbericht). Bielefeld 1974

MÜNCH, J.; MÜLLER, H.-J.; OESTERLE, H. & SCHOLZ, F. u.a.: Interdependenz von Lernort-Kombinationen und Output-Qualitäten betrieblicher Berufsausbildung in ausgewählten Berufen. Berlin 1981

JUNGKUNZ, D.: Berufsausbildungserfolg in ausgewählten Ausbildungsberufen des Handwerks. Theoretische Klärung und empirische Analyse. Weinheim 1995



## Übersicht 1: Operationalisierung von Outputqualität betrieblicher Ausbildung

Konstrukt	Dimension	Items (exemplarisch)
<b>Outputqualität betrieblicher Ausbildung</b>	→ <b>Betriebsbezogene Ergebnisse</b>	→ <i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i> ... passgenau auf den späteren Arbeitsplatz vorbereiten. ... sich bereits während der Ausbildung rechnen. ... frisches Denken in den Betrieb bringen.
	→ <b>Berufsbezogene Ergebnisse</b>	→ ... befähigen, sich schnell auf neue Arbeitsanforderungen einzustellen. ... verdeutlichen, dass Arbeit Anstrengung bedeutet. ... arbeitsmarktverwertbare Qualifikationen vermitteln.
	→ <b>Weiterbildungsbezogene Ergebnisse</b>	→ ... zum selbstständigen Lernen befähigen. ... anspornen, beruflich immer auf dem aktuellen Stand zu sein.
	→ <b>Gesellschaftsbezogene Ergebnisse</b>	→ ... kulturell und politisch bilden. ... zur Kritik am Arbeits- und Betriebsgeschehen befähigen.
	→ <b>Persönlichkeitsbezogene Ergebnisse</b>	→ ... in die Lage versetzen, im Leben selbstständig zurecht zu kommen. ... dazu beitragen, stolz auf den Beruf zu sein.

Um Hinweise über Ansätze zur Sicherung betrieblicher Ausbildungsqualität und deren Effektivität zu gewinnen, wurden 35 Aktivitäten und Maßnahmen beschrieben. Jede dieser Aktivitäten wurde dabei einem bestimmten Ausbildungsakteur (Betrieb, Berufsschule, Kammer, Auszubildende) zugeschrieben und richtete sich auf einen bestimmten Aspekt der Planung, Organisation oder Durchführung betrieblicher Ausbildung (vgl. Übersicht 2). Die auf diese Weise geschilderten Aktivitäten waren ebenfalls auf einer vierstufigen Skala zu beurteilen, allerdings im Hinblick auf ihre qualitätssichernde Wirksamkeit (1 = absolut unwirksam ... 4 = absolut wirksam).

## Übersicht 2: Akteure und Qualitätssicherungsaktivitäten

Akteur	Aktivität (exemplarisch)
<b>Ausbilder Betrieb</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbildungsbetriebe geben den Auszubildenden monatlich konkrete Lernziele vor.</li> <li>• Ausbildungsbetriebe nehmen das Führen und Kontrollieren der Berichtshefte ernst.</li> <li>• Ausbildungsbetriebe richten die Ausbildung am Qualifikationsbedarf abnehmender Abteilungen aus.</li> </ul>
<b>Auszubildende</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auszubildende bringen eigene Ideen für die Auszubildendengestaltung ein.</li> <li>• Auszubildende fordern fachlicher Erklärungen selbstständig ein.</li> <li>• Auszubildende geben Rückmeldung über Inhalt und Verlauf der Ausbildung.</li> </ul>

## Fortsetzung Übersicht 2

Akteur	Aktivität (exemplarisch)
<b>Berufsbildende Schule</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufsschulen binden betriebliche Fachkräfte in den Unterricht mit ein.</li> <li>• Berufsschulen koppeln Leistungsdefizite und Fehlzeiten an den Betrieb zurück.</li> <li>• Berufsschulen sorgen für vergleichbare Grundlagen bei den Auszubildenden.</li> </ul>
<b>Zuständige Stelle</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zuständige Stellen führen Benchmarks zwischen Ausbildungsbetrieben durch.</li> <li>• Zuständige Stellen bieten den Betrieben Hilfestellung bei der Gestaltung der Lehr-Lern-Prozesse an.</li> <li>• Zuständige Stellen kontrollieren die Ausbildungsbetriebe stichprobenartig.</li> </ul>

Um zu ermitteln, welchen Stellenwert das Qualitätsthema innerhalb der Berufsbildungsdiskussion hat und welche Kontextfaktoren betrieblicher Ausbildung in der Qualitätsdiskussion eine Rolle spielen, wurde eine Anzahl von Thesen und Statements aufgestellt. Zu jeder These bzw. jedem Statement wurde der Grad der Zustimmung respektive Ablehnung erfragt, wobei auch hier ein vierstufiges Antwortformat verwendet wurde.

Zum Befragungszeitpunkt umfasste der Expertenmonitor 1.163 Fachleute. Von diesen beteiligten sich 437 Expertinnen und Experten an der Befragung, was einer Beteiligungsquote von 37,6% entspricht.

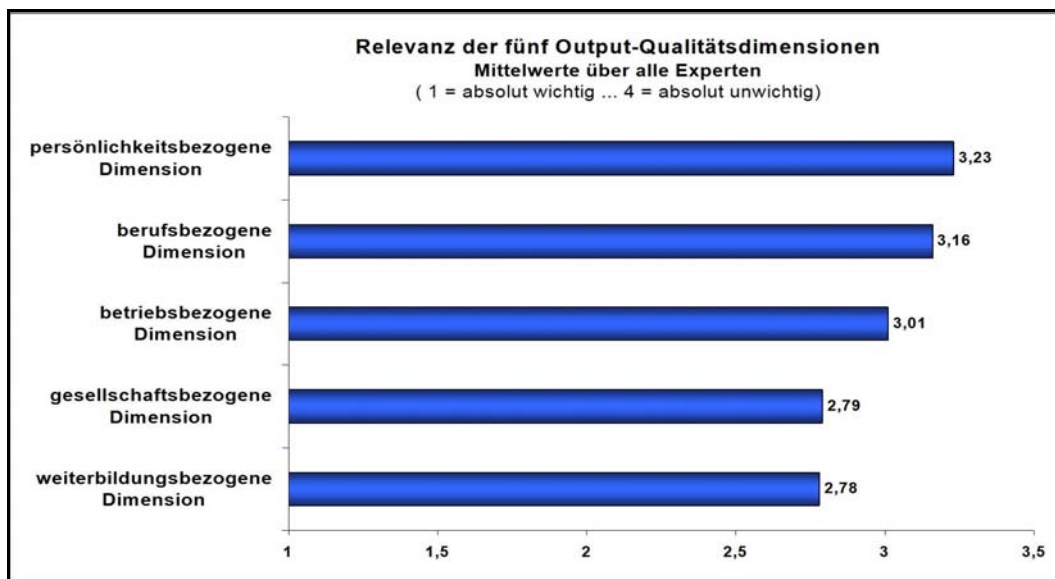
Differenziert nach institutioneller Herkunft bilden Experten aus Wirtschaftsorganisationen mit 87 teilnehmenden Fachleuten die größte Untergruppe, gefolgt von Vertretern aus Betrieben der Privatwirtschaft mit 73 und Experten aus Forschungseinrichtungen mit 67 Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmern. Die kleinsten Untergruppen bilden Berufsschulvertreter mit 44 und Gewerkschaftsvertreter mit 41 teilnehmenden Fachleuten. Mittlere Gruppengrößen weisen Vertreter aus überbetrieblichen Berufsbildungseinrichtungen (N = 62) und Vertreter sonstiger Einrichtungen und Institutionen (N = 53) auf. Alles in allem ist es damit gelungen, alle relevanten Akteursgruppen der betrieblichen Ausbildung in die Befragung einzubeziehen.

### **a) Anforderungen an Outputqualität betrieblicher Ausbildung**

Zunächst interessierte die Frage nach der Relevanz der fünf Outputdimensionen betrieblicher Ausbildungsqualität.

Die Auswertung über alle 437 Expertinnen und Experten hinweg spricht gegen die Annahme gleicher Relevanz der fünf hier differenzierten Output-Qualitätsdimensionen (vgl. Abbildung 1). Vielmehr zeigen die Befunde, dass aus Sicht aller Experten signifikante Bedeutungsunterschiede zwischen den Dimensionen bestehen, wobei der persönlichkeitsbezogenen Dimension die größte, der weiterbildungsbezogenen Dimension die niedrigste Relevanz zuerkannt wird.

**Abb. 1:** Mittlere Relevanzbeurteilung der fünf Outputdimensionen über alle befragten Experten



Diese auf Gesamtgruppenebene bestehende Prioritätenabfolge der fünf Outputdimensionen verschwimmt allerdings partiell, wenn man die sieben nach institutioneller Herkunft differenzierten Anspruchsgruppen einzeln in den Blick nimmt. Hier zeigen sich gruppenspezifisch unterschiedlich gelagerte Prioritäten. Tabelle 1 veranschaulicht dies anhand der in Rangplätze überführten Gruppenmittelwerte. In Bezug auf die betriebsbezogene Outputdimension fällt in erster Linie die unterschiedliche Sichtweise von Wirtschafts- und Gewerkschaftsvertreterinnen und -vertretern ins Auge: Während erstere diese Dimension an vorderste Stelle setzen, messen ihr Letztere unter den fünf Dimensionen die geringste Bedeutung zu. Auch Vertreter/-innen berufsbildender Schulen sehen die betriebsbezogene Dimension im Vergleich zu den anderen Outputaspekten als eher nachrangig an. Bei den übrigen Gruppen nimmt diese Dimension einen mittleren Rangplatz ein.

**Tab. 1:** Rangreihenfolge der fünf Outputdimensionen differenziert nach Expertengruppen

	Persönlichkeitsbezogene Dimension		Berufsbezogene Dimension		Betriebsbezogene Dimension		Gesellschaftsbezogene Dimension		Weiterbildungsbezogene Dimension	
	Rang	M	Rang	M	Rang	M	Rang	M	Rang	M
<b>Alle Experten</b>	<b>1</b>	<b>3.23</b>	<b>2</b>	<b>3.16</b>	<b>3</b>	<b>3.01</b>	<b>4</b>	<b>2.79</b>	<b>5</b>	<b>2.78</b>
<b>Betrieb</b>	<b>1</b>	<b>3.28</b>	<b>2</b>	<b>3.20</b>	<b>3</b>	<b>3.18</b>	<b>4</b>	<b>2.82</b>	<b>5</b>	<b>2.81</b>
<b>Wirtschaft</b>	<b>3</b>	<b>3.16</b>	<b>2</b>	<b>3.17</b>	<b>1</b>	<b>3.19</b>	<b>5</b>	<b>2.61</b>	<b>4</b>	<b>2.78</b>
<b>Gewerkschaft</b>	<b>1</b>	<b>3.36</b>	<b>3</b>	<b>3.08</b>	<b>5</b>	<b>2.69</b>	<b>2</b>	<b>3.18</b>	<b>4</b>	<b>2,77</b>
<b>Forschung</b>	<b>1</b>	<b>3.34</b>	<b>2</b>	<b>3.14</b>	<b>3</b>	<b>2.85</b>	<b>5</b>	<b>2.70</b>	<b>4</b>	<b>2.79</b>
<b>ÜBS</b>	<b>2</b>	<b>3.08</b>	<b>1</b>	<b>3.10</b>	<b>3</b>	<b>3.01</b>	<b>5</b>	<b>2.70</b>	<b>4</b>	<b>2.79</b>
<b>Schule</b>	<b>1</b>	<b>3.29</b>	<b>2</b>	<b>3.20</b>	<b>4</b>	<b>2.92</b>	<b>3</b>	<b>2.99</b>	<b>5</b>	<b>2.83</b>
<b>sonstige</b>	<b>1</b>	<b>3.18</b>	<b>2</b>	<b>3.18</b>	<b>3</b>	<b>2.98</b>	<b>5</b>	<b>2.69</b>	<b>4</b>	<b>2.77</b>

1 = erster Rangplatz / höchste Relevanz; M = Mittelwert

Gibt es trotz der unterschiedlichen Ansichten über die Relevanz der fünf *Outputdimensionen* bestimmte *Einzelanforderungen* an die Outputqualität betrieblicher Ausbildung, deren Erfüllung von allen Expertinnen und Experten gleichermaßen als unabdingbar angesehen wird?

Dieser Frage wurde mit Auswertungen auf der Itemebene nachgegangen, indem zunächst für jede der sieben Expertengruppen separat diejenigen Einzelanforderungen herausgefiltert wurden, über deren Vordringlichkeit innerhalb der Gruppe eine klare Mehrheitsmeinung besteht (Kriterium: Anteil der ‚absolut-wichtig-Beurteilungen‘  $\geq 50\%$  & kumulierter Anteil ‚absolut-wichtig-‘ und ‚eher-wichtig-Beurteilungen‘  $\geq 90\%$ ). Anschließend wurde ermittelt, ob und welche Anforderungen von allen sieben Expertengruppen übereinstimmend als vordringlich erachtet werden.<sup>8</sup>

Es zeigte sich, dass innerhalb wie zwischen den Expertengruppen über sieben konkrete Anforderungen hoher Konsens besteht: Alle Expertinnen und Experten legen hohen Wert darauf, dass betriebliche Ausbildung dazu führt

- den Beruf gern auszuüben,
- sich schnell auf neue Arbeitsbedingungen und -anforderungen einstellen zu können,
- schwierige Aufträge selbstständig bewältigen zu können,
- beruflich immer auf dem aktuellen Stand sein zu wollen,
- selbstständig lernen zu können,
- am Arbeitsmarkt verwertbare Qualifikationen zu erwerben sowie
- die Abschlussprüfung zu bestehen.

Im Zusammenhang betrachtet, lassen sich diese Anforderungen an die Outputqualität betrieblicher Ausbildung als ‚Berufsbefähigung‘ umschreiben. Berufsbefähigung erscheint damit als Kern betrieblicher Ausbildungsqualität, auf den sich unterschiedliche Akteure des beruflichen Ausbildungswesens verständigen können.

### **b) Ansätze zur Qualitätssicherung**

Wie lässt sich nun dafür Sorge tragen, die an betriebliche Ausbildung gestellten Qualitätsanforderungen zu erfüllen? Dieser Frage wurde mittels einer Hauptkomponentenanalyse über die Antworten der Expertinnen und Experten zu den 35 vorgegebenen Einzelaktivitäten und -maßnahmen nachgegangen. Im Ergebnis ließen sich sieben Ansätze zur Sicherung betrieblicher Ausbildungsqualität identifizieren:

1. Unterstützung betrieblicher Ausbildung durch Kammern,
2. Vergleich der Ausbildung zwischen Betrieben und mit Standards durch Kammern,
3. Orientierung des Berufsschulunterrichts an der Betriebspraxis,
4. Gestaltung der Rahmenbedingungen von Ausbildung durch Betriebe,
5. Kooperative betriebliche Ausbildungskultur,
6. Überwachung und Steuerung des Lernverlaufs durch Betriebe und Schulen und
7. Übernahme von Ausbildungsverantwortung durch Auszubildende.

Die Ansätze werden jedoch nicht alle als gleichermaßen effektiv erachtet. Darin stimmen die Experten ebenso überein wie in der jedem einzelnen Ansatz attestierten Wirksamkeit. Hier zeigt sich ein recht überraschendes Ergebnis: Die Experten setzen vor allem auf die beiden Ansätze, die die Jugendlichen und die Schulen in die Pflicht nehmen. Ansätzen, die Engagement seitens der ausbildenden Betriebe einfordern, stehen sie demgegenüber eher verhalten oder gar skeptisch gegenüber. Differenziert blicken die Fachleute auch auf Initiativen der zuständigen Stellen. Während sie von Kooperationen und Wettbewerben ausbildender Betriebe unter Federführung der Kammern noch positive Effekte auf die betriebliche Ausbil-

---

<sup>8</sup> Vgl. hierzu auch: MÜLLER, M.: Sichtweisen von Lehrkräften, Schülern und Ausbildungsbetrieben zur Ausbildungsqualität an einer Berufsschule am Beispiel des dualen Ausbildungsberufs Augenoptiker/-in. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 102 (2006), S. 249-276

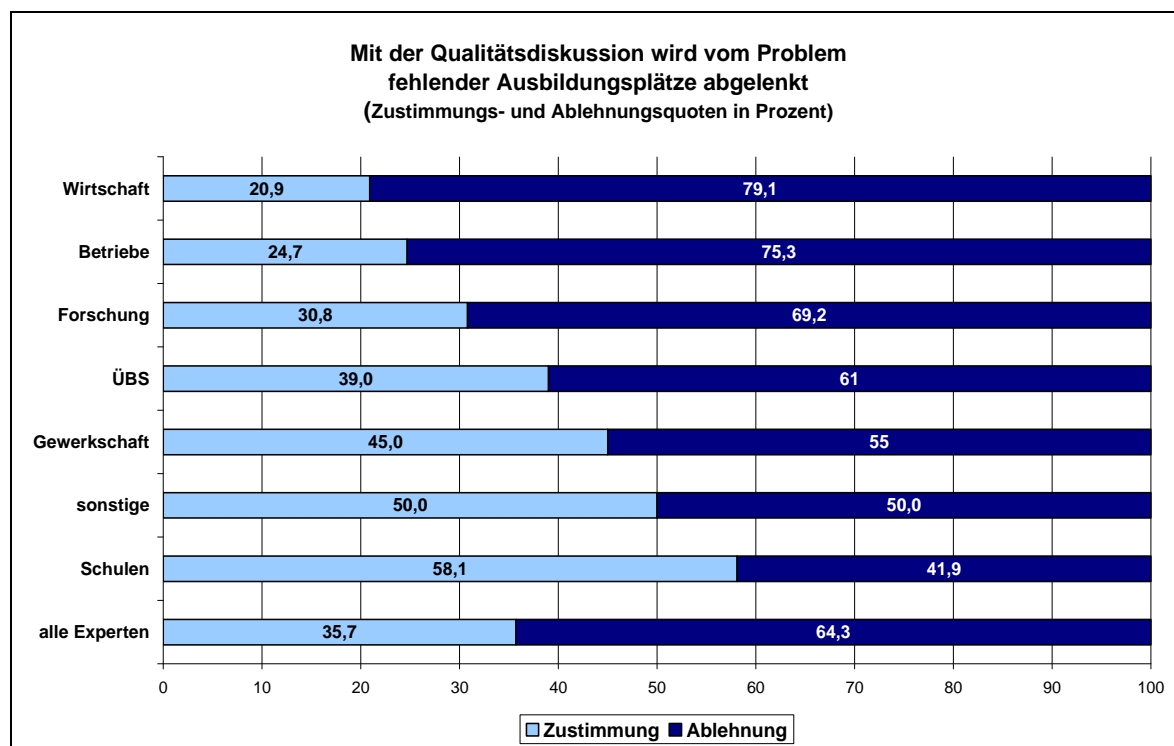
dingsqualität erwarten, zweifeln sie daran, dass Hilfestellungen der Kammern bei der betrieblichen Ausbildungsplanung und -gestaltung wirklich nützlich sind.

Über weitergehende Analysen wurde ermittelt, mit welchen Aspekten von Outputqualität die Experten die Qualitätssicherungsansätze in Verbindung bringen. Besonders deutlich zeichneten sich dabei folgende Zusammenhänge ab: Zum einen bringen die Fachleute – mit Ausnahme der schulischen Expertinnen und Experten und unabhängig von der institutionellen Herkunft - die Überwachung und Steuerung des Lernverlaufes durch die beiden Lernorte Schule und Betrieb in einen deutlichen Zusammenhang mit den betriebs- und berufsbezogenen Ausbildungsergebnissen. Zum anderen bestehen – wiederum mit Ausnahme der schulischen Experten – durchgängig hohe Zusammenhänge zwischen der Übernahme von Ausbildungs(mit)verantwortung durch die Auszubildenden und den gesellschafts- sowie persönlichkeitsbezogenen Resultaten betrieblicher Ausbildung.

### c) Positionen innerhalb der Qualitätsdiskussion

Der Großteil der befragten Fachleute sieht den aktuellen Qualitätsdiskurs als einen notwendigen und eigenständigen Strang innerhalb der Berufsbildungsdiskussion (vgl. Abbildung 2). Von einigen wird allerdings auch die Ansicht vertreten, dass die Qualitätsdiskussion eher von den eigentlichen, insbesondere den nach wie vor bestehenden quantitativen Problemen am Ausbildungsstellenmarkt, ablenkt.

**Abb. 2:** Positionen zur Qualitätsdiskussion in der Ausbildung



Herausforderungen an Ausbildung und damit Ausbildungsqualität resultieren nach Einschätzung der Experten weniger aus wirtschaftsstrukturellen oder bildungspolitischen Entwicklungen als vielmehr aus gesellschaftlichen Veränderungen. Aufgrund der sich abzeichnenden demografischen Verschiebungen rechnet die Mehrheit der Experten vor allem damit, dass sich die Konkurrenz zwischen Betrieben um Auszubildende in nächster Zeit verschärfen wird. Zugleich werden Aspekte der sozio-kulturellen Herkunft Jugendlicher stärker als bislang bei der Gestaltung und Durchführung von Ausbildung berücksichtigt werden müssen.

### 3.2 Repräsentative Betriebsbefragung – Arbeitsstand

Die Befragung von rund 2.500 repräsentativ ausgewählten Ausbildungsbetrieben zu Qualitätsanforderungen und Qualitätssicherungsmaßnahmen in Bezug auf die betriebliche Ausbildung steht im Zentrum der empirischen Arbeiten. Ihr liegt ein am Ansatz von KATZ und KAHN<sup>9</sup> orientiertes systemtheoretisches Verständnis von Ausbildung zugrunde, wonach die betriebliche Ausbildung ein Aufrechterhaltungssystem darstellt, dessen wesentliche Aufgabe in der Qualifizierung und Sozialisation von Nachwuchskräften für den eigenen Betrieb – verstanden als produktives oder ökonomisches System, welches Waren oder Dienstleistungen erstellt – besteht. Insofern gestaltet sich die Beziehung zwischen betrieblicher Ausbildung und Betrieb als eine zwischen Sub- und Gesamtsystem. Betriebliche Ausbildung ist demzufolge nicht selbst Zweck, sondern Funktion, um weitergehende Zwecke, nämlich die des Gesamtbetriebes, zu erreichen. Insofern ist betriebliche Ausbildung nur bedingt autonom. So können zwar die an der betrieblichen Ausbildung Beteiligten eigene Vorstellungen davon entwickeln, wie und mit welchem Anspruch die Ausbildung – unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben – erfolgen soll. Aufgrund des funktionalen Bezuges zwischen Ausbildung und Betrieb resultieren aber auch aus den übergeordneten Grundsätzen und Zielen des Betriebes Qualitätsansprüche an die Ausbildung, denen ebenfalls, wenn nicht sogar vorrangig Rechnung zu tragen ist.

Vor diesem Hintergrund umfasst der für die repräsentative Betriebsbefragung entwickelte Fragebogen insgesamt sieben Themenbereiche:

- I. Betriebliche Grund- und Strukturdaten,
- II. Wirtschaftslage und Unternehmensstrategie,
- III. Ausbildungsstrategie,
- IV. Rekrutierungsstrategie,
- V. Ausbildungspersonal,
- VI. Ausbildungssteuerung sowie
- VII. Input-, Prozess- und Outputqualität der Ausbildung.

Die Konstruktion des qualitätsbezogenen Fragebogenteils orientiert sich neben Rechtsvorschriften und damit in Verbindung stehenden Empfehlungen an den Qualitätsmodellen der SACHVERSTÄNDIGENKOMMISSION KOSTEN UND FINANZIERUNG DER BERUFLICHEN BILDUNG<sup>10</sup> sowie, insbesondere in Bezug auf die Outputqualität, an dem darauf aufbauenden Konzept von JUNGKUNZ<sup>11</sup>.

Bei den Themenbereichen I. bis VI. steht die Erfassung von Fakten und Sachstandsangaben zu den jeweiligen Fragegegenständen im Vordergrund, wie beispielsweise die Ermittlung der Anzahl im Betrieb sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen oder die Anwendung bestimmter Managementkonzepte. Der Themenbereich VII. ist hingegen auf die Ermittlung von Anforderungen und Beurteilungen ausgerichtet, wofür ein multiattributiver, divergenzbezogener Messansatz herangezogen wird.<sup>12</sup> Hierbei wird zu jedem einer Reihe von Merkmalen (Attributen) der Input-, Prozess- und Outputqualität mittels einer Doppel-Skala parallel erhoben, welche Merkmalsausprägung konkret im Betrieb vorliegt (Eindrucks-Werte i.S.v. Ist-Ausprägung) sowie welche Ausprägung das Merkmal grundsätzlich aufweisen sollte (Anforderungs-Werte i.S.v. Soll-Ausprägung). Die Grundstruktur des Messansatzes ist in Abbildung 3 dargestellt.

<sup>9</sup> KATZ, D., KAHN, R. L.: The social psychology of organizations. New York: Wiley, 1. Auflage 1966, 2. ergänzte Auflage 1978

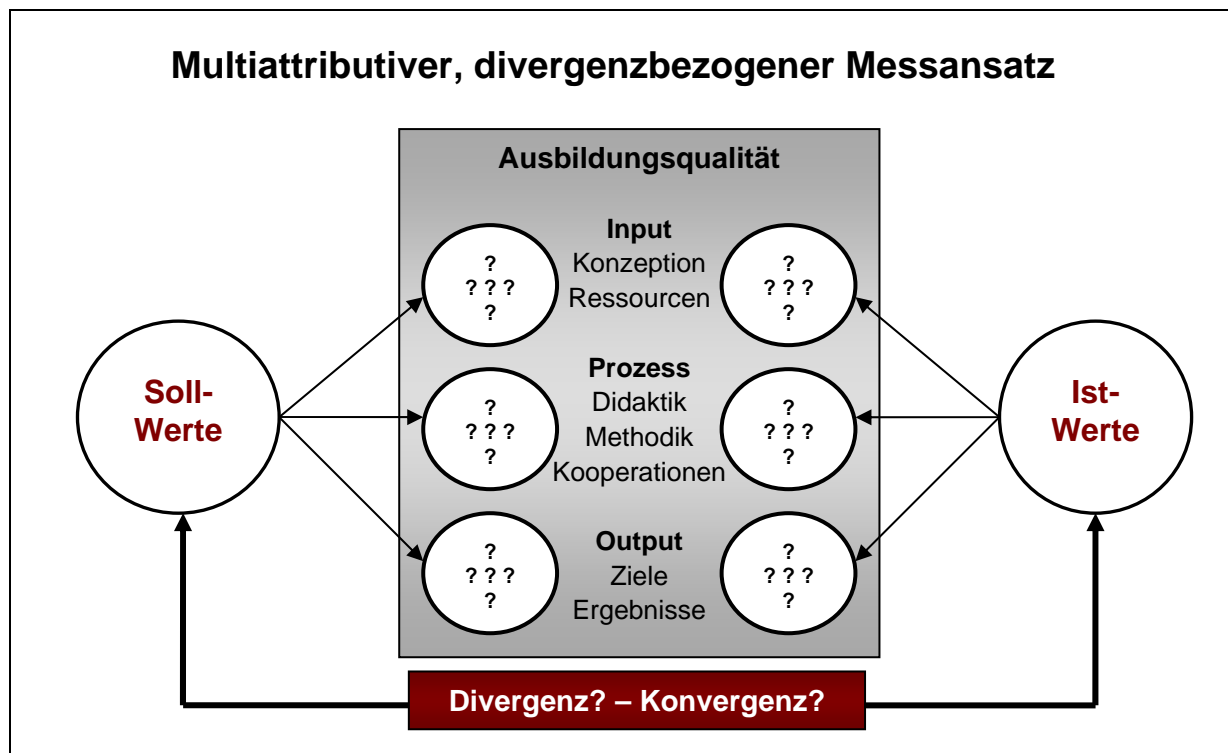
<sup>10</sup> SACHVERSTÄNDIGENKOMMISSION KOSTEN UND FINANZIERUNG DER BERUFLICHEN BILDUNG: Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung (Abschlussbericht). Bielefeld 1974

<sup>11</sup> JUNGKUNZ, D.: Berufsausbildungserfolg in ausgewählten Ausbildungsberufen des Handwerks. Theoretische Klärung und empirische Analyse. Weinheim 1995

<sup>12</sup> Vgl. u.a. BENKENSTEIN, M.: Dienstleistungsqualität. Ansätze zur Messung und Implikationen für die Steuerung. Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 63 (1993) 11, S. 1095-1116.

HALLER, S.: Methoden zur Beurteilung von Dienstleistungsqualität – Überblick zum State of the Art. Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, 45 (1993) 1, S. 19-40

**Abb. 3:** Struktur des multiattributiven, divergenzbezogenen Messansatzes



Aus anderen Forschungsbereichen liegen Erfahrungen vor, dass der für den Themenbereich VII. gewählte Messansatz gerade bei einer – wie hier gegeben – größeren Itemzahl hohe Anforderungen an die Disziplin und Konzentration der Befragten stellt.<sup>13</sup> Zugleich gibt es generell Hinweise auf eine nachlassende Bereitschaft von Betrieben, sich an Befragungen zu beteiligen.<sup>14</sup>

Vor diesem Hintergrund wurde Anfang 2008 ein Pretest durchgeführt, dessen Ziel zum einen in der Überprüfung und Optimierung des entwickelten Fragebogens hinsichtlich der Formulierung von Items und Antwortkategorien, der verwendeten Antwortskalen und Antwortformate sowie der Fragenabfolge und Gesamtgestaltung des Erhebungsinstrumentes bestand. Zum anderen sollten unterschiedliche Verfahren der Datenerhebung (schriftlich-postalisch, online-basiert, telefonisch) hinsichtlich ihrer Akzeptanz bei der Zielgruppe sowie ihrer Effektivität und Effizienz ausgetestet werden, um auf dieser Grundlage das optimale Erhebungsdesign für die Haupterhebung bestimmen zu können.

Im Pretest wurde eine nach Mitarbeiterzahl, Branchenzugehörigkeit und regionaler Verortung strukturierte Zufallstichprobe von 1.800 Ausbildungsbetrieben einbezogen, von denen sich 201 Betriebe am Pretest beteiligten. Neben dieser eher geringen Beteiligungsquote sprechen auch die recht häufig erhaltenen Auskünfte, grundsätzlich kein Interesse (mehr) an Umfragen zu haben bzw. prinzipiell die Teilnahme zu verweigern, für eine „Befragungssättigung“ der Betriebe bzw. ihr erhöhtes Misstrauen gegenüber der Seriosität von Erhebungen.

In Bezug auf das Erhebungsinstrument indizierte der Pretest nur einen geringen Überarbeitungsbedarf, der im Wesentlichen in einer alltagssprachlicheren Formulierung verschiedener

<sup>13</sup> Vgl. u.a. HENTSCHEL, B.: Multiattributive Messung von Dienstleistungsqualität. In: BRUHN, M. & STAUSS, B. (Hrsg.): Dienstleistungsqualität – Konzepte, Methoden, Erfahrungen. Wiesbaden 1995, S. 348-378

<sup>14</sup> Diese Hinweise gründen zum einen auf einer Durchsicht der in empirischen Arbeiten berichteten Rücklaufquoten, zum anderen auf nicht veröffentlichte interne Dokumentationen von Gründen, aus denen Betriebe eine Befragungsteilnahme ablehnen.

Items bestand. Die im letzten Fragebogenteil verwandten Doppel-Skalen bereiteten keine Probleme; sie führten weder zu Abbrüchen noch zu auffälligen Missing-Quoten. Der durchschnittliche Zeitbedarf von 30 Minuten für die Bearbeitung des Fragebogens, der in weiten Teilen den Doppel-Skalen geschuldet ist, erforderte allerdings eine Kürzung des Instrumentes.

Aufgrund des Umfangs sowie der Struktur des Fragebogens kristallisierte sich das schriftlich-postalische Erhebungsverfahren als das am besten geeignete heraus.

Auf Grundlage der Pretest-Ergebnisse wurde im 3. Quartal 2008 mit den Arbeiten zur Haupterhebung, die im Kern aus einer repräsentativen Befragung ausbildender Betriebe besteht, begonnen. Als Grundgesamtheit wurden dabei alle in der Betriebsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) geführten Betriebe, die mindestens in einem der Jahre 2005, 2006 oder 2007 gemäß BBiG/HwO ausgebildet haben, definiert, jedoch ohne Berücksichtigung des primären Sektors, also der Wirtschaftsbereiche Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei und Fischzucht und der zum tertiären Sektor gehörenden Wirtschaftsbereiche Private Haushalte mit Hauspersonal und Exterritoriale Organisationen und Körperschaften. Aus der so festgelegten Grundgesamtheit, die rund 435.000 Betriebe einschließt, wurde eine disproportional geschichtete Brutto-Stichprobe von rund 26.000 Ausbildungsbetrieben gezogen. Schichtungsmerkmale waren die vier Betriebsgrößenklassen Kleinstbetriebe (1-9 Beschäftigte), Kleinbetriebe (10-49 Beschäftigte), Mittelbetriebe (50-249 Beschäftigte) und Großbetriebe (250 und mehr Beschäftigte) sowie die Zugehörigkeit zu einem der 13 einbezogenen Wirtschaftsabschnitte gemäß Klassifizierung der BA.

Die Erhebung selbst wird entsprechend den Ergebnissen des Pretests als schriftlich-postalische Befragung durchgeführt. Um die Rücklaufquoten zu verbessern, ist dieser ein telefonisches Screening vorgeschaltet, mit dem die Betriebe in knapper Form über das Projekt informiert, zur Teilnahme an der Befragung motiviert und konkrete Ansprechpartner in den Betrieben ermittelt werden. Angestrebt wird eine Netto-Stichprobe von 2.600 Betrieben.

Die Durchführung der Feldphase erfolgt durch einen externen Auftragnehmer, welcher auf Grundlage einer öffentlichen Ausschreibung beauftragt wurde.

## **4 Zielerreichung**

Verlauf und Stand des Projektes entsprechen der Projektplanung. Die Expertenbefragung wurde wie beabsichtigt Mitte 2007 realisiert, die Feldphase der Haupterhebung kann planungsgemäß Ende 2008 abgeschlossen werden.

## **5 Ausblick und Transfer**

Die Feldphase wird zum Ende des Jahres 2008 abgeschlossen sein, so dass mit ersten Ergebnissen für Anfang 2009, mit detaillierteren Auswertungen ab Mitte 2009 gerechnet werden kann.

Für Mitte 2009 ist ferner vorgesehen, die quantitativ ermittelten Ergebnisse qualitativ abzusichern. Hierzu sollen mit ausgewählten Betrieben vertiefende und erweiternde Interviews geführt werden. Die Auswahlkriterien richten sich letztendlich nach den anhand der quantitativen Daten hinsichtlich der Ziele von Ausbildung und der zu ihrer Erreichung eingesetzten Qualitätssicherungsansätzen unterscheidbaren Betriebstypen. Pro Typus sollen zwischen drei und fünf Interviews in Form halbstandardisierter, leitfadengestützter Gespräche realisiert werden.

Die Akquirierung gesprächsbereiter Betriebe erfolgt im Zusammenhang mit der schriftlich-postalischen Befragung im Rahmen der Haupterhebung, indem den Befragungsunterlagen



eine Postkarte beigelegt ist, mittels welcher Betriebe unabhängig vom Fragebogen ihr Interesse an einem vertiefenden Gespräch signalisieren können.

Der Transfer der bislang Projektergebnisse erfolgte vorwiegend auf dem Wege der Beratung und Unterstützung von Gremien. Unter anderem ersuchten Berufsbildungsausschüsse von Industrie- und Handelskammern um Präsentationen und Diskussionen zur Qualitätsthematik als Input für die Ausgestaltung der ihnen vom Gesetzgeber übertragenen Aufgabe, auf eine Verbesserung der Berufsbildungsqualität hinzuwirken (§ 79 Abs. 1 BBiG).

## TEIL III: Zwischenbericht des Forschungsprojekts 2.2.202 „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“

### 1 Forschungsziele und Hypothesen

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden zwei Forschungsziele verfolgt:

- Das **zentrale Forschungsziel** besteht darin zu klären, wie duale Ausbildungen unter den aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den Betrieben und Berufsschulen durchgeführt werden, inwiefern hierbei aus der Perspektive der Auszubildenden bestimmte Qualitätskriterien erfüllt werden und welche Relevanz diese Kriterien für die Auszubildenden selber besitzen. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt auf den betrieblichen Ausbildungsbedingungen. Zentrale Kriterien der schulischen Ausbildungsqualität sowie insbesondere Qualitätskriterien, die sich auf die Kooperation der beiden Lernorten beziehen, werden ebenfalls berücksichtigt.

Dem ersten Forschungsziel liegen folgende Hypothesen zugrunde:

*Hypothese 1:* In Abhängigkeit von verschiedenen Einflussfaktoren (Betriebsgröße, Ausbildungsbereiche, Berufsfelder, Ausbildungsberufe) gibt es systematische Unterschiede in Bezug auf die Ausbildungsbedingungen, -abläufe und -ergebnisse in den Betrieben und Berufsschulen.

*Hypothese 2:* Teilgruppen innerhalb der Auszubildenden – gebildet anhand klassischer sozioökonomischer Merkmale und den Werteorientierungen der Auszubildenden – messen den in der Umfrage verwendeten Qualitätskriterien unterschiedliche Relevanz bei.

*Hypothese 3:* Die Zufriedenheit der Auszubildenden mit ihrem Ausbildungsbetrieb, ihrer Berufsschule und der Ausbildung insgesamt wird systematisch von den Ausbildungsbedingungen, den Qualitätsansprüchen der Auszubildenden und der grundsätzlichen Bewertung des Ausbildungsberufs (Wunschberuf, Notlösung etc.) beeinflusst.

- Die Ausbildungsqualität hängt auch davon ab, wie im betrieblichen Ausbildungsalltag mit möglichen Problemen und Konflikten umgegangen wird. In einem **ergänzenden Forschungsziel** wird daher geklärt, mit welchen Problem- und Konfliktfeldern sich Auszubildende in ihrer Ausbildung konfrontiert sehen, wie sie darauf reagieren und inwiefern sie dabei auf die Hilfe von privaten Bezugspersonen und/oder formalen Unterstützungsinstanzen zurückgreifen.

*Hypothese 1:* In Abhängigkeit von verschiedenen betrieblichen und personenbezogenen Merkmalen werden von den Auszubildenden unterschiedliche Probleme benannt, die sie in ihrer Ausbildung stark belastet haben.

*Hypothese 2:* Teilgruppierungen innerhalb der Auszubildenden – gebildet anhand klassischer sozioökonomischer Merkmale und den Werteorientierungen der Auszubildenden – wählen jeweils spezifische Lösungsstrategien im Hinblick auf die Probleme.

*Hypothese 3:* Hierbei greifen die Teilgruppierungen in unterschiedlich starker Weise auf private und formelle Unterstützungsinstanzen zurück.

## 2 Methodische Vorgehensweise

Um die Forschungsziele zu erreichen, werden im Rahmen des Forschungsprojekts zwei quantitative Umfragen und ergänzende qualitative Fallstudien durchgeführt.

### 2.1 Anlage der Auszubildendenbefragung

Im Mittelpunkt des Forschungsprojekts steht eine schriftliche Umfrage unter Auszubildenden. Vor dem Hintergrund der Forschungsziele wurde ein **Fragebogen** konstruiert, der vier Themenbereiche beinhaltet (vgl. Abb. 1).

**Abb. 1:** Themenbereiche des Fragebogens der Auszubildendenbefragung



Den größten Raum nimmt der Themenbereich „Betriebliche und schulische Ausbildungsbedingungen“ ein. Hier wird gefragt, unter welchen personellen und materiellen Bedingungen in den Betrieben und Berufsschulen ausgebildet wird (Input), wie der Ausbildungsprozess abläuft (Prozess) und zu welchen Ausbildungsergebnissen dies aus Perspektive der Auszubildenden führt (Output). Einerseits werden hierbei deskriptive Informationen erhoben (Anteile der Unterweisungs- und Arbeitszeiten, Höhe der Ausbildungsvergütungen etc.). Andererseits werden aber auch Qualitätskriterien vorgegeben, die analog zum Partnerprojekt auf einer Doppelskala zu beurteilen sind (vgl. Teil II, Kap. 3.2). Hierbei geben die Auszubildenden zunächst an, für wie wichtig sie selber die vorgegebenen Kriterien erachten. Anschließend beurteilen sie, inwiefern sie die Kriterien in ihrem Betrieb bzw. ihrer Berufsschule erfüllt sehen. Durch diese Form der Abfrage wird es nicht nur möglich sein, die Ausbildungsqualität aus Sicht der Auszubildenden einzuschätzen. Zusätzlich wird deutlich werden, welche spezifi-

schen Ansprüche Teilgruppen innerhalb der Auszubildenden an ihre Berufsausbildung stellen.

Bei der Zusammenstellung der Qualitätskriterien wurden Ansprüche berücksichtigt, die von berufspädagogischer und/oder bildungspolitischer Seite an duale Ausbildungen gestellt werden.<sup>15</sup> Weiterhin wurden auf Grundlage jugendsoziologischer Überlegungen Qualitätskriterien aufgenommen, die aus der Perspektive der Auszubildenden von zusätzlicher Bedeutung sein könnten.<sup>16</sup> Der Zusammenhang der einzelnen Kriterien wird in einem übergeordneten Qualitätsmodell deutlich, das im Rahmen des Forschungsprojekts entwickelt wurde. Der Aufbau dieses Modells wird weiter unten im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Expertenmonitor-Umfrage vorgestellt (vgl. Kap. 3.1).

Der Themenbereich „Umgang mit Ausbildungsproblemen“ des Fragebogens bezieht sich auf das zweite Forschungsziel des Projektes. Bei der Fragebogenerstellung wurde angenommen, dass ein gewisses Maß an Konflikten während der Berufssozialisation üblich ist. Daher zielen die Fragen nur auf solche Konflikte ab, die von den Auszubildenden als starke Belastung empfunden werden. Bezüglich dieser schwerwiegenderen Probleme wird erhoben, mit welchen Lösungsstrategien die Auszubildenden auf sie reagieren. Hierbei wird zwischen progressiven und regressiven Strategien unterschieden. Während bei den progressiven Strategien die Lösung des Konflikts beispielsweise durch eine offene Aussprache im Vordergrund steht, zielen die regressiven Strategien auf eine Verdrängung des Konflikts ab. Weiterhin wird bezüglich der Konfliktfelder ermittelt, inwiefern die betroffenen Auszubildenden auf private und/oder formale Unterstützungsinstanzen zurückgegriffen haben (Eltern, Freunde, Betriebsrat, Kammern etc.).

In den verbleibenden beiden Themenbereichen werden Informationen über grundlegende Merkmale der Auszubildenden und der Betriebe gesammelt, um die Varianzen der Antworten in den beiden vorgenannten Themenbereichen erklären zu können. Bezogen auf die Merkmale der Auszubildenden wird hierbei nicht nur nach den üblichen personenbezogenen Angaben gefragt (Geschlecht, Alter, Bildung, Migrationshintergrund). Zusätzlich wurden aus vorliegenden Studien der Jugendforschung<sup>17</sup> Items aufgenommen, die sich auf die Werteorientierungen und die Frage beziehen, ob sich die Auszubildenden noch als Jugendliche oder schon als Erwachsene einschätzen. Somit wird es möglich sein, die befragten Auszubildenden des dualen Systems unmittelbar mit den in den vorliegenden Jugendstudien befragten Personen zu vergleichen.

Bereits Mitte der 1990er-Jahre ist ein BIBB-Forschungsprojekt zum Thema „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ durchgeführt worden.<sup>18</sup> Auch der Erhebungsbogen dieser Vorläuferstudie wurde bei der Konstruktion des aktuellen Fragebogens herangezogen, um bestimmte Vergleiche über die Zeit hinweg zu ermöglichen (z.B. Zeitumfang, den die Ausbilder pro Tag für die Ausbildung aufwenden; Zufriedenheit mit Ausbildungsvergütung).

---

<sup>15</sup> Vgl. u.a. EULER, D.: Qualitätsentwicklung in der Berufsausbildung. Bund-Länder-Kommission (Hrsg.). Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 127. Bonn 2005

JUNGKUNZ, D.: Berufsausbildungserfolg in ausgewählten Ausbildungsberufen des Handwerks. Theoretische Klärung und empirische Analyse. Weinheim 1995

<sup>16</sup> So arbeitet der Jugendsoziologe REINDERS beispielsweise heraus, dass Jugendliche mit dem Spannungsverhältnis zwischen Bildung und Freizeit sehr unterschiedlich umgehen (vgl. REINDERS, H.: Jugendtypen zwischen Bildung und Freizeit. Theoretische Präzisierung und empirische Prüfung einer differenziellen Theorie der Adoleszenz. Münster 2006). Daher werden im Forschungsprojekt auch Qualitätskriterien berücksichtigt, die sich auf die Vereinbarkeit von Ausbildung und Freizeit beziehen.

<sup>17</sup> Vgl. GILLE, M.; SARDEI-BIERMANN, S.; GAISER, W.; DE RIJKE, J. (Hrsg.): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12-29jähriger. Wiesbaden 2006

vgl. DEUTSCHE SHELL (Hrsg.): Jugend 2000. Bd 1,2: 13. Shell Jugendstudie. Opladen 2000

<sup>18</sup> Vgl. HECKER, U. u.a.: Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden. Abschlussbericht des Forschungsprojektes. 1999 – URL: [http://www2.bibb.de/tools/fodp/pdf/eb\\_14001.pdf](http://www2.bibb.de/tools/fodp/pdf/eb_14001.pdf) (Stand 12.10.2006)

Bei der **Anlage der Stichprobe** bestand das Ziel, die Varianz der Ausbildungsbedingungen im dualen System Deutschlands möglichst umfassend zu repräsentieren. Hierfür wurden aus der Liste der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 15 Berufe ausgewählt, die die wichtigsten Ausbildungsbereiche und vielfältige Tätigkeitsgebiete abdecken (vgl. Abb. 2). Zusätzlich wurde auch darauf geachtet, sowohl traditionelle (z.B. Koch/Köchin) als auch neu entstandene Ausbildungsberufe zu berücksichtigen (z.B. Fachinformatiker/ Fachinformatikerin). Um auch für Teilgruppierungen innerhalb der Auszubildenden differenzierte Analysen zu ermöglichen, sollten pro Beruf 350 Auszubildende befragt werden. Insgesamt wurde somit eine Netto-Stichprobe von 5.250 Fällen angestrebt.

**Abb. 2:** Liste der 15 untersuchten dualen Ausbildungsberufe

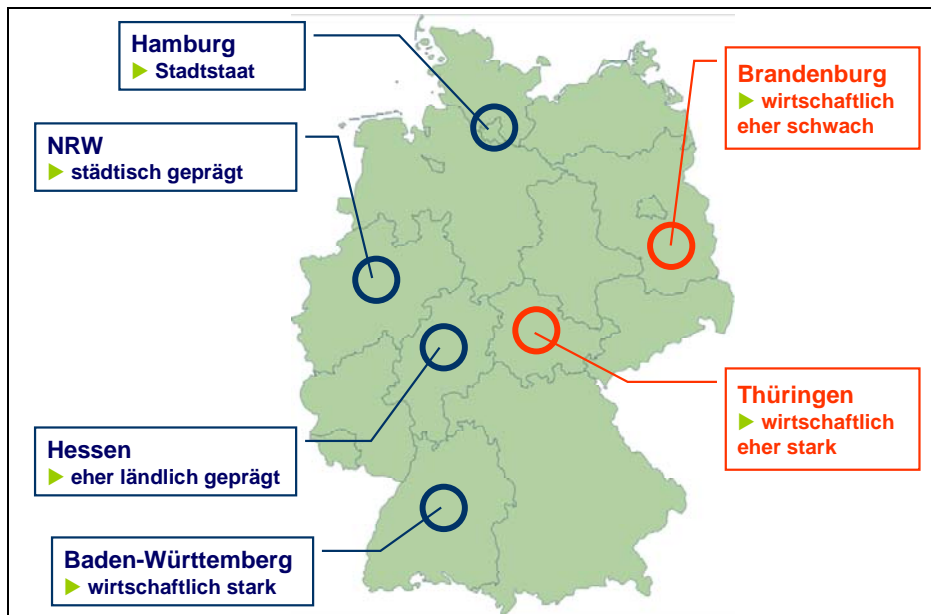
- ▶ Anlagenmechaniker/Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik
- ▶ Bankkaufmann/Bankkauffrau
- ▶ Bürokaufmann/Bürokauffrau
- ▶ Elektroniker/Elektronikerin – Energie- und Gebäudetechnik
- ▶ Fachinformatiker/Fachinformatikerin
- ▶ Fachverkäufer/Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk
- ▶ Friseur/Friseurin
- ▶ Industriekaufmann/Industriekauffrau
- ▶ Industriemechaniker/Industriemechanikerin
- ▶ Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel
- ▶ Koch/Köchin
- ▶ Kraftfahrzeugmechatroniker/Kraftfahrzeugmechatronikerin
- ▶ Maler und Lackierer/Malerin und Lackiererin
- ▶ Mechatroniker/Mechatronikerin
- ▶ Medizinischer Fachangestellter/Medizinische Fachangestellte

Als Befragungszeitpunkt wurde die Mitte des zweiten Ausbildungsjahres festgelegt, da so gewährleistet werden kann, dass alle Befragten gewisse Erfahrungen mit der betrieblichen und schulischen Ausbildungspraxis gesammelt haben. Auch ist über die Wahl dieses Zeitpunkts sichergestellt, dass Auszubildende, die direkt in das zweite Ausbildungsjahr einsteigen, und solche, die die Ausbildung im dritten Jahr verkürzen, ebenfalls berücksichtigt werden.

Aufgrund des gewählten Stichprobenzugangs über die Berufsschulklassen (s.u.) und die festgelegte Stichprobengröße pro Beruf wäre es nicht sinnvoll gewesen, alle Bundesländer in der Befragung zu berücksichtigen. Dies hätte zur Folge gehabt, dass in kleinen Bundesländern jeweils nur eine Klasse pro Beruf befragt worden wäre. Dennoch hätte in jedem Land ein separates Genehmigungsverfahren bei dem zuständigen Kultusministerium durchgeführt werden müssen. Anstatt alle Länder an der Untersuchung zu beteiligen, wurden daher Stellvertreter auf Länderebene gewählt, die die wirtschaftliche und sozialstrukturelle Vielfalt Deutschlands widerspiegeln. Da in regionaler Hinsicht auch Vergleiche zwischen West- und Ostdeutschland angestrebt werden, wurden vier west- und zwei ostdeutsche Bundesländer einbezogen (vgl. zu den beteiligten Ländern und den jeweiligen Auswahlkriterien Abb. 3).

Die Länder wurden jeweils entsprechend ihrer Auszubildendenzahlen im zweiten Ausbildungsjahr in den einzelnen Berufen berücksichtigt. Hierbei sollten in den ostdeutschen Bundesländern jeweils überproportional viele Auszubildende befragt werden, da hier der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildungsformen höher ist. Bei bestimmten Analysen sind diese gesondert zu behandeln.

**Abb. 3:** Kriterien für die Auswahl der beteiligten Bundesländer



Der **Stichprobenzugang** erfolgte über die Berufsschulklassen (vgl. Kap. 3.2.2). Die Vorteile dieses Zugangs bestanden darin, dass die Auszubildenden dem anwesenden Interviewer Rückfragen stellen konnten und eine mögliche Einflussnahme von Betrieben auf die Weitergabe und Beantwortung des Fragebogens ausgeschlossen werden konnte. Auch in forschungsökonomischer Hinsicht erwies sich der Zugang über die Berufsschulen als günstig; ein Auffinden der Zielpersonen über ein telefonisches Haushaltsscreening, eine Kammer- oder Betriebsbefragung wäre wesentlich aufwändiger gewesen. Der Nachteil des Zugangs besteht darin, dass durch die Klassenzimmerbefragung Klumpenstichproben vorliegen, was bei der Analyse der Ergebnisse zu berücksichtigen ist.

Vor dem Hintergrund des Stichprobenkonzepts ist die Untersuchung somit im Hinblick auf die Auszubildenden des zweiten Ausbildungsjahres der 15 Berufe in den sechs beteiligten Bundesländern repräsentativ.

## 2.2 Anlage der Expertenbefragung

Analog zum Vorgehen im Partnerprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ wurde auch im vorliegenden Projekt der „Expertenmonitor Berufliche Bildung“ genutzt. Unter dem Titel „Merkmale guter Ausbildungspraxis“ wurden die Expertinnen und Experten gebeten, die Wichtigkeit der für den Auszubildendenfragebogen ausgewählten Qualitätskriterien für eine gute duale Ausbildung einzuschätzen. Auf diese Weise konnte ein Referenzrahmen gewonnen werden, der ausweist, welche einzelnen Qualitätskriterien und übergeordneten Qualitätsbereiche von den Experten als besonders wichtig eingeschätzt werden und welchen aus ihrer Perspektive eine geringere Bedeutung zukommt.

Durch die Kombination dieser Experteneinschätzungen mit den Daten aus der Auszubildendenbefragung werden somit interessante Vergleiche ermöglicht: Welche Idealvorstellungen haben die Expertinnen und Experten von einer dualen Ausbildung? Inwiefern decken sich diese Vorstellungen mit den Wünschen der Auszubildenden in den einzelnen Berufen? Und wie beurteilen die Auszubildenden schließlich ihre tatsächlichen Ausbildungsbedingungen?

## 2.3 Anlage der qualitativen Fallstudien

Im Anschluss an die beiden genannten Umfragen werden in einem abschließenden Teil des Forschungsprojektes qualitative Einzel- und/oder Gruppendiskussionen geführt, um die durch die quantitativen Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen.

Im Rahmen der beiden bereits abgeschlossenen Expertenmonitor-Umfragen hat sich gezeigt, dass den Auszubildenden selber eine wichtige Rolle bei der Qualitätssicherung der dualen Ausbildung zugesprochen wird.<sup>19</sup> Eine ausgeprägte Feedbackkultur zwischen Ausbildern und Auszubildenden wird hierbei als wesentliches Qualitätsmerkmal dualer Ausbildungen erachtet.<sup>20</sup> In den Fallstudien könnte daher u.a. herausgearbeitet werden, welche Methoden hierfür existieren, wie diese in der Praxis umgesetzt werden und wie dies von den Auszubildenden wahrgenommen wird. Weitere relevante Fragestellungen werden sich auf Grundlage der Auswertungen der quantitativen Auszubildenden-Umfrage ergeben.

## 3 Erste Ergebnisse und Stand der Arbeiten

Nachfolgend werden Ergebnisse der bereits abgeschlossenen Expertenmonitor-Umfrage vorgestellt. Da die Daten der Auszubildenden-Umfrage noch nicht vorliegen, wird diesbezüglich der Stand der Arbeiten berichtet.

### 3.1 Ergebnisse der Expertenbefragung „Merkmale guter Ausbildungspraxis“

Ziel der Umfrage war es, die Relevanz der im Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ berücksichtigten Qualitätskriterien für eine gute duale Ausbildung aus Expertensicht bewerten zu lassen. Ausgenommen waren lediglich die Kriterien, die sich auf die Outputqualität, also die Ebene der Ausbildungsergebnisse, beziehen. Dementsprechende Fragen waren den Fachleuten bereits im Rahmen der Expertenmonitor-Umfrage des Partnerprojekts gestellt worden.<sup>21</sup>

Insgesamt wurden den Experten 43 Qualitätskriterien vorgelegt, die die einzelnen Bereiche der Input- und Prozessqualität des übergeordneten Qualitätsmodells des Forschungsprojekts operationalisieren (vgl. Abb. 4). Auf der Seite der Input- und Prozessqualität stehen die vier Qualitätsbereiche „Organisation und Lernortkooperation“, „Inhalte und Methoden“, „Materielle Bedingungen“ und „Eignung und Verhalten der Ausbilder und Lehrer“ im Zentrum des Modells. Hiermit wird verdeutlicht, dass hier die zentralen „Stellschrauben“ liegen, über die die Betriebe die Qualität ihrer Ausbildung steuern können. Ummantelt werden diese Qualitätsbereiche durch die Bereiche „Lernklima“ und „Zusätzliche jugendspezifische Aspekte“ (z.B. die Vereinbarkeit von Ausbildung und Freizeit). Diese haben zwar auch einen Bezug zur Ausbildungsqualität, in der Regel stehen sie aber nicht im Mittelpunkt der bewussten Ausgestaltung und können auch nur indirekt beeinflusst werden.

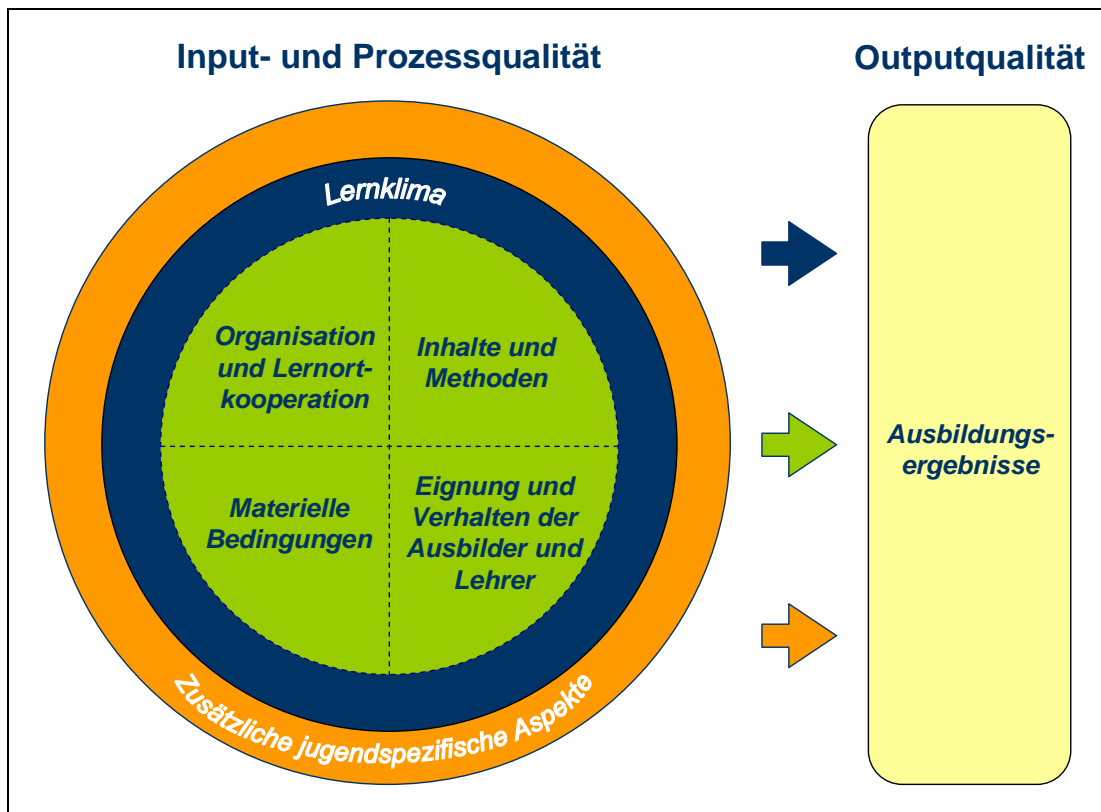
---

<sup>19</sup> vgl. EBBINGHAUS, M.: Qualität betrieblicher Ausbildung: Einigung auch unter Experten schwierig. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor. Bonn 2007 – URL: [https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20070904.pdf](https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20070904.pdf) (Stand: 17.10.2008), S. 4

<sup>20</sup> vgl. KREWERTH, A.; EBERHARD, V.; GEI, J.: Merkmale guter Ausbildungspraxis. Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors. Bonn 2008 – URL: [https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20081114.pdf](https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20081114.pdf), S. 4-5

<sup>21</sup> vgl. EBBINGHAUS, M.: Qualität betrieblicher Ausbildung: Einigung auch unter Experten schwierig. Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor. Bonn 2008 – URL: [https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20070904.pdf](https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20070904.pdf) (Stand: 17.10.2008)

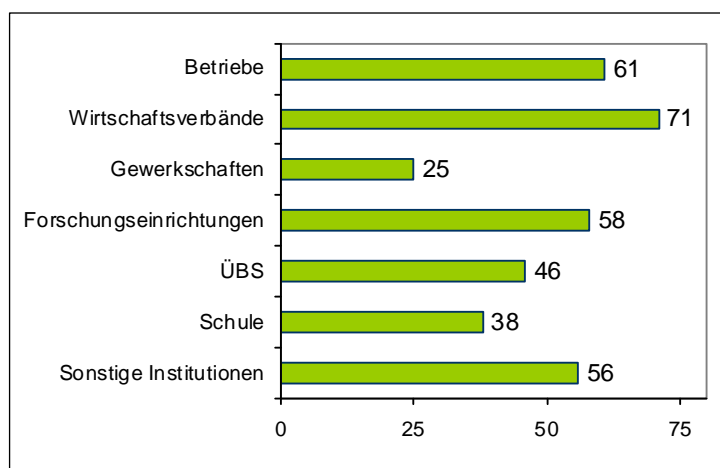
**Abb. 4:** Qualitätsmodell des Forschungsprojekts „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“



Im Rahmen der Umfrage äußerten sich die Fachleute zusätzlich zu den Werteorientierungen heutiger Auszubildender, aktuellen Konfliktfeldern in der dualen Ausbildung und darauf bezogenen Lösungsansätzen.

Die Umfrage wurde von Mai bis Juni 2008 durchgeführt. Von den 1.156 kontaktierten Expertinnen und Experten beteiligten sich 355 (30,7%). Aus welchen Institutionen diese Personen stammen, kann Abbildung 5 entnommen werden.

**Abb. 5:** Institutionelle Herkunft der 355 befragten Experten



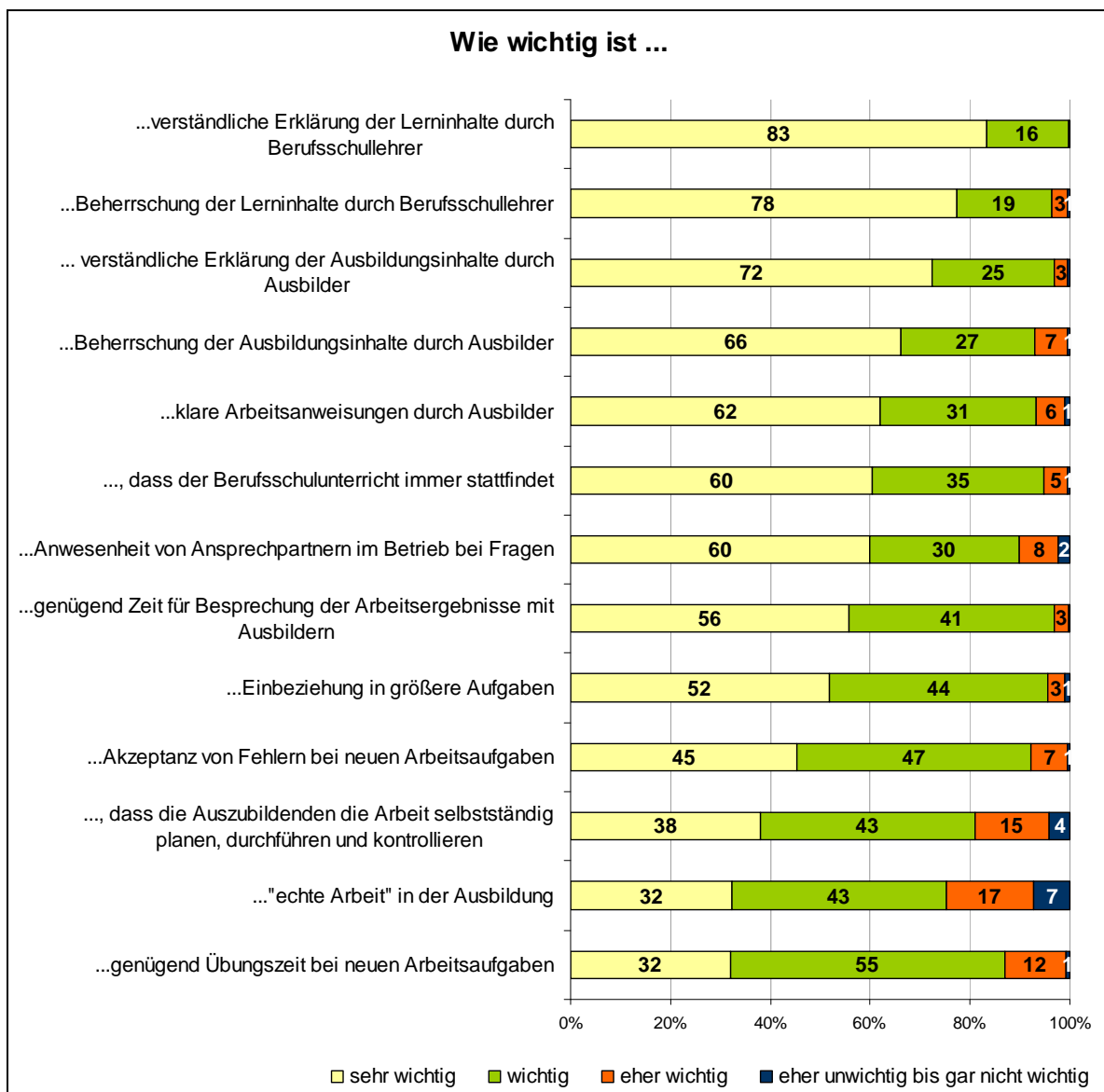


### 3.1.1 Worauf sollte aus Expertensicht bei der Organisation und Durchführung dualer Ausbildungen besonders geachtet werden?

Die Experten schätzten auf einer sechsstufigen Skala von „sehr wichtig“ (1) bis „gar nicht wichtig“ (6) ein, welche Relevanz sie den vorgegebenen Qualitätskriterien für eine gute duale Ausbildung beimessen. Für die vorliegende Auswertung wurden die Wertungen von 4 bis 6 unter „eher unwichtig bis gar nicht wichtig“ zusammengefasst.

Ergebnis der Umfrage ist, dass fast alle Kriterien von einem Großteil der Fachleute als „eher wichtig“ bis „sehr wichtig“ eingestuft wurden. Innerhalb dieser für die Ausbildungsqualität relevanten Merkmale gibt es aber große Bewertungsunterschiede. Fast durchgängig die höchsten Wertungen erhielten die Qualitätskriterien, die im Bereich „Eignung und Verhalten der Ausbilder und Lehrer“ angesiedelt sind. Dies verdeutlicht den zentralen Stellenwert, den die Ausbilder und Berufsschullehrer für die Ausbildungsqualität besitzen. Der vollständige Ergebnisbericht der Umfrage mit allen bewerteten Kriterien kann über das Onlineportal des Expertenmonitors abgerufen werden (siehe [www.expertenmonitor.de](http://www.expertenmonitor.de)). Nachfolgend werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst.

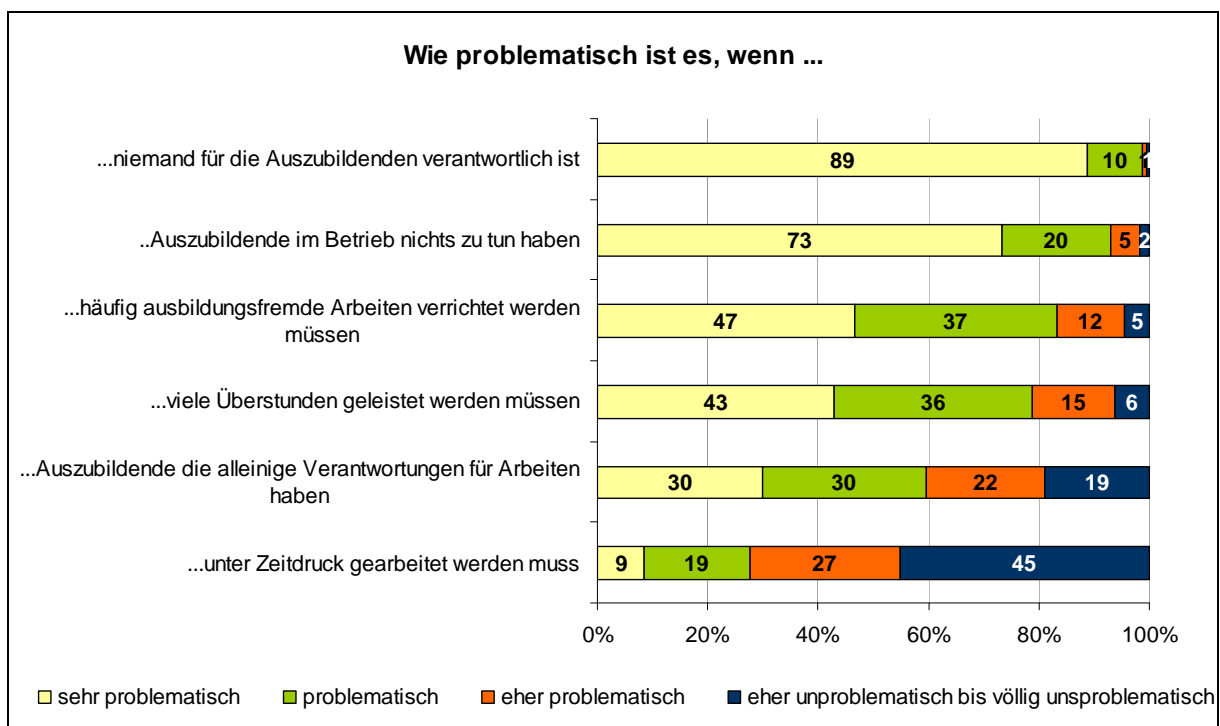
**Abb. 6:** Auswahl von Qualitätskriterien, denen eine vergleichsweise hohe Relevanz für eine gute duale Ausbildung zugesprochen wurde



In Abbildung 6 wird eine Auswahl der Qualitätskriterien aufgeführt, denen eine vergleichsweise hohe Relevanz für eine gute duale Ausbildung zugesprochen wurde (d.h. mindestens 75% der Experten haben sie als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ bewertet). Interpretiert man die Bewertungen im Überblick, so ist es aus Expertensicht wichtig, dass auf eine anspruchsvolle Ausbildung geachtet wird, in der die Auszubildenden nicht nur einzelne Arbeitsschritte durchführen, sondern auch in größere Aufgaben einbezogen werden. Hierbei soll ihnen nicht jeder Arbeitsschritt vorgegeben werden, sondern es wird als sehr wichtig erachtet, dass die Jugendlichen von Anfang an lernen, die Arbeit selbstständig zu planen, durchzuführen und zu kontrollieren. Geschehen soll dies möglichst anhand von Arbeitsaufgaben, die einen echten Beitrag zu den Geschäftsprozessen der Betriebe leisten („echte Arbeit“) – so die Mehrheitsauffassung der Experten.

Erfüllbar sind diese Anforderungen aus Expertensicht aber nur, wenn vor allem eine fachlich und didaktisch kompetente Betreuung der Auszubildenden durch Ausbilder/-innen und Berufsschullehrer/-innen gewährleistet wird. Im betrieblichen Ausbildungsverlauf kommt es dabei besonders darauf an, dass die Ausbilder/-innen dauerhaft präsent sind, klare Arbeitsanweisungen geben, die Arbeitsergebnisse besprechen und auch regelmäßig Feedback zum Ausbildungsverlauf von den Auszubildenden einholen. Zudem ist es nach Meinung der Fachleute wichtig, dass Arbeitsfehler, die bei der geforderten selbstständigen Arbeitsweise nahezu zwangsläufig auftreten, akzeptiert werden und ausreichende Übungszeiten bei neuen Aufgaben einkalkuliert werden.

**Abb. 7:** Bewertung der im Qualitätsmodell enthaltenen Belastungsfaktoren



Die Expertenmeinung, dass sich eine gute Ausbildung u.a. dadurch auszeichnet, dass größere Arbeitsaufgaben selbstständig bewältigt werden, wobei für Rückfragen aber immer qualifizierte Ausbildungspersonen zur Verfügung stehen müssen, spiegelt sich auch in den Qualitätskriterien wider, die sich auf Belastungsfaktoren innerhalb der Ausbildung beziehen (vgl. Abb. 7). Am problematischsten wird es nämlich von den Experten eingeschätzt, wenn es keine eindeutige personale Verantwortung innerhalb des Betriebs für die Auszubildenden gibt. Als vergleichsweise weniger problematisch wird es hingegen bewertet, wenn die Aus-

zubildenden die alleinige Verantwortung für Arbeiten übernehmen oder Arbeiten unter Zeitdruck durchführen müssen.

**Abb. 8:** Auswahl von Qualitätskriterien, denen eine vergleichsweise geringe Relevanz für eine gute duale Ausbildung zugesprochen wird

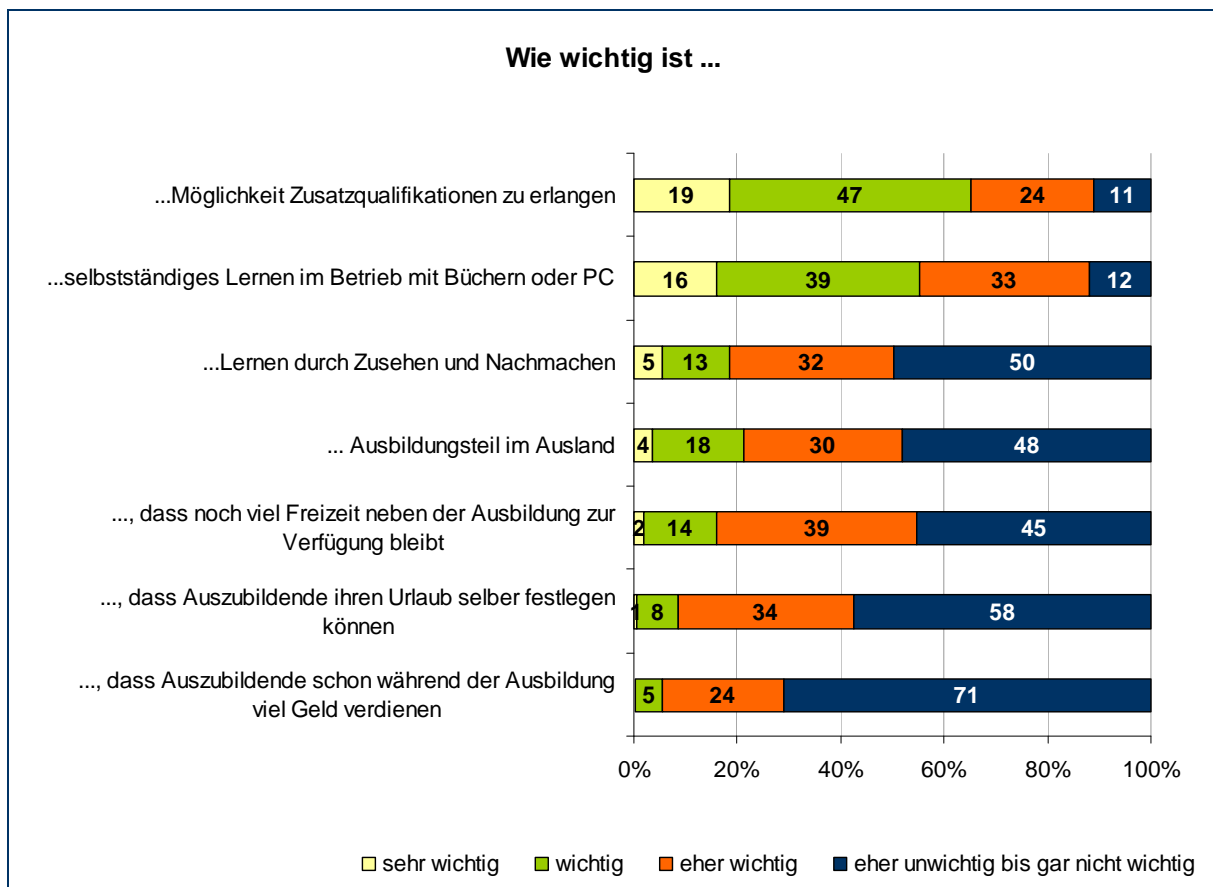


Abbildung 8 enthält ausgewählte Qualitätskriterien, denen eine vergleichsweise geringe Relevanz für die Ausbildungsqualität zukommt (d.h. weniger als 75% der Experten haben sie als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ bewertet). Hier finden sich zwei Forderungen, die der aktuellen berufsbildungspolitischen Diskussion entstammen: Die Experten erachten es für eine gute duale Ausbildung als vergleichsweise weniger wichtig, dass Ausbildungsabschnitte im Ausland stattfinden und dass Zusatzqualifikationen vermittelt werden, die nicht in der Ausbildungsordnung vorgesehen sind. Hierbei muss aber berücksichtigt werden, dass die Fachleute vor dem Problem standen, Qualitätskriterien zu benennen, die über alle Ausbildungsberufe hinweg von hoher Bedeutung sein sollten. Daher könnte es sein, dass Zusatzqualifikationen und Auslandsaufenthalte zwar nicht für alle dualen Ausbildungen als wichtig eingeschätzt werden, wohl aber für einzelne Berufe.

Weiterhin werden am Ende der Relevanzrangfolge zwei spezielle betriebliche Lernmethoden aufgeführt: Während das selbstständige Lernen im Betrieb mit Büchern oder dem Computer zumindest noch von 16% der Befragten als sehr wichtig beurteilt wurde, wurde das Lernen durch einfaches „Zusehen und Nachmachen“ nur noch von 5% als sehr wichtig bewertet.

Die geringste Relevanz kommt den Qualitätskriterien zu, die nicht unmittelbar aus berufspädagogischen oder bildungspolitischen Ansprüchen abgeleitet wurden, sondern die sich auf die Ansprüche beziehen, die die Jugendlichen zusätzlich an ihre Ausbildung stellen könnten. Erwartungsgemäß haben diese Kriterien für die Fachleute eine geringere Relevanz. Viel Freizeit neben der Ausbildung zu haben wird zwar noch als vergleichsweise wichtig eingeschätzt. Den Urlaub selber festlegen zu können oder schon während der Ausbildung viel

Geld zu verdienen, wird jedoch von der Mehrheit der Befragten als eher unwichtig für eine gute Ausbildung beurteilt.

### **3.1.2 Welche Werteorientierungen vermuten die Experten bei der aktuellen Auszubildendengeneration?**

Im vorangegangenen Abschnitt wurde der Frage nachgegangen, worauf Berufsschulen und Betriebe aus Expertensicht achten müssen, um eine gute duale Ausbildung zu gewährleisten. Die Ausbildungsqualität hängt jedoch nicht nur von Faktoren ab, die die Betriebe und Berufsschulen gestalten können. Auch die Motivationen und Verhaltensweisen der Auszubildenden selber haben einen großen Einfluss darauf, ob eine Ausbildung gelingt. Diesbezüglich wird in der öffentlichen Diskussion häufig angenommen, dass die aktuellen Ausbildungsplatzbewerber/innen sich durch mangelnde Ausbildungsreife auszeichnen würden. Unter anderem ließen sie traditionelle Tugenden wie Disziplin, Höflichkeit und Zuverlässigkeit vermissen.<sup>22</sup>

Die Wertewandelforschung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, solchen Beobachtungen über die Verbreitung und den Wandel von Wertorientierungen systematisch nachzugehen. Werteorientierungen werden hierbei als relativ stabile Vorstellungen von erstrebenswerten Zielen verstanden, die das alltägliche Handeln nicht vollständig festlegen, aber doch Leitlinien für die Lebensgestaltung bieten.<sup>23</sup> Dem Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ liegt die Annahme zu Grunde, dass die Wertemuster der heutigen Jugendlichen auch in der Ausbildung zum Tragen kommen. Um die Werteorientierungen der Auszubildenden zu erfassen, wurde auf Werteskalen zurückgegriffen, die im Jugendsurvey des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) bereits mehrfach eingesetzt wurden.<sup>24</sup> Die einzelnen Werte gliedern sich hierbei in sieben übergeordnete Wertebereiche (vgl. Abb. 9).

Um nicht nur das auf die Werteorientierungen bezogene Selbstbild der Auszubildenden zu erhalten, sondern auch Informationen darüber, wie sie von außen wahrgenommen werden, wurden die Werteorientierungen auch in der Expertenmonitor-Umfrage aufgegriffen. Die Expertinnen und Experten wurden in Bezug auf die 18 Werte gefragt, wie wichtig es den heutigen Auszubildenden sei, so zu sein oder sich so zu verhalten. Die zehnstufige Antwortskala reichte von „gar nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (10). In Abbildung 8 werden die Mittelwerte der Expertenurteile berichtet. In Anlehnung an die allgemeine Wertewandeldiskussion<sup>25</sup> wurden die sieben Wertebereiche hierbei in „alte Werte“ (Materialismus, Pflicht/ Akzeptanz, Leistung und Prosozialität) und „neue Werte“ (Hedonismus, Selbstverwirklichung, Kritikfähigkeit) unterschieden. Anhand der Großbuchstaben ist ersichtlich, auf welche Wertebereiche sich die Einzelwerte beziehen.

Die Experten vermuten, dass die Auszubildenden fast alle Werteorientierungen als eher wichtig erachten. Lediglich die beiden Orientierungen „Tun und lassen, was man will“ und „Sich anpassen“ liegen leicht unterhalb des Skalenmittelpunktes 5,5 und somit leicht in Richtung „gar nicht wichtig“.

In der oberen Hälfte der Rangfolge tauchen vor allem die „neuen“ Werte auf. Insbesondere finden sich hier mit „Unabhängig sein“, „Eigene Fähigkeiten entfalten“ und „Sich selbst ver-

<sup>22</sup> vgl. EBERHARD, V.: Das Konzept der Ausbildungsreife – ein ungeklärtes Konstrukt im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen. Ergebnisse aus dem BIBB. Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 83. Bonn 2006 – URL: [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd\\_83\\_Konzept\\_Ausbildungsreife\(1\).pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_83_Konzept_Ausbildungsreife(1).pdf) (Stand: 17.10.2008)

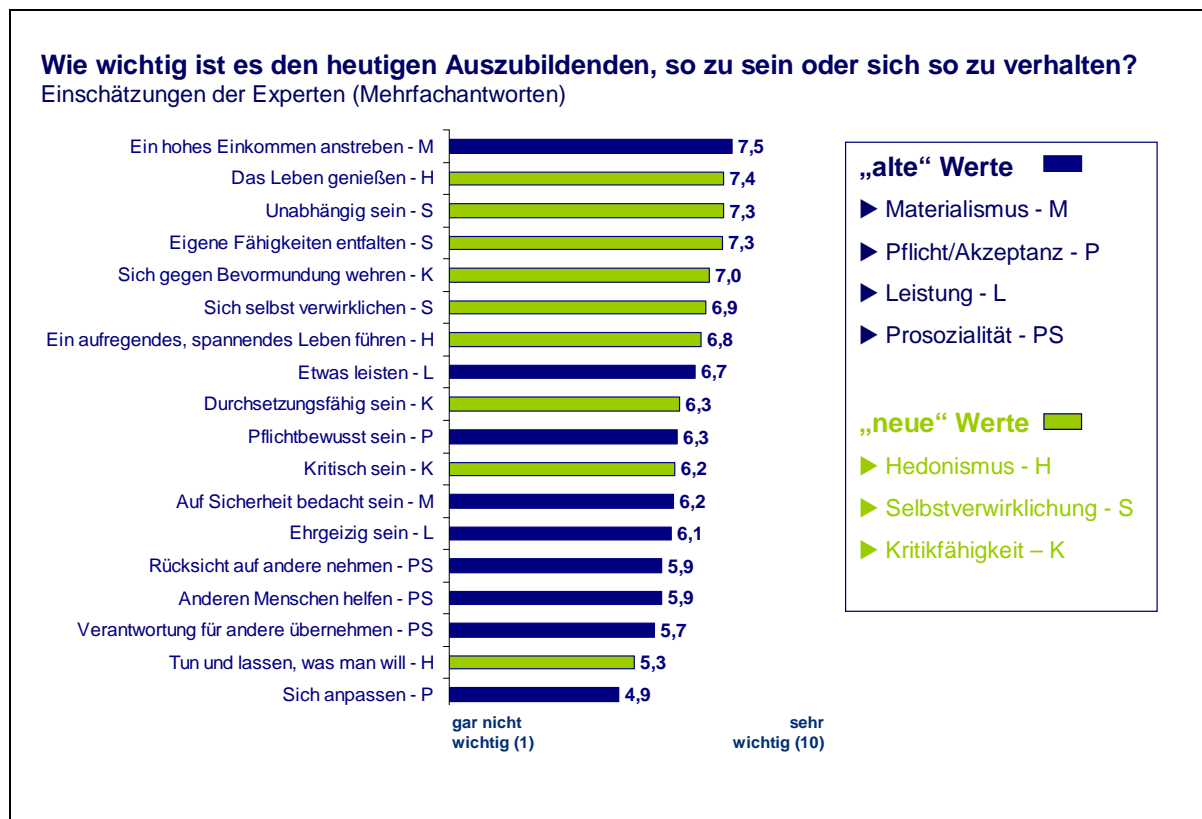
<sup>23</sup> vgl. GILLE, M.: Werte, Geschlechtsrollenorientierungen und Lebensentwürfe. In: GILLE, M.; SARDEI-BIERMANN, S.; GAISER, W.; DE RIJKE, J. (Hrsg.): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12-29jähriger. Wiesbaden 2006, S. 136f.

<sup>24</sup> vgl. ebd.

<sup>25</sup> VAN DETH, J. W.: Wertewandel im internationalen Vergleich. Ein deutscher Sonderweg? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B29/2001, S. 23-30

wirklichen“ alle drei Einzelwerte des Wertebereichs „Selbstverwirklichung“. Die Experten gehen somit davon aus, dass der Drang zur Selbstverwirklichung als Kern des Wertewandels seit Ende der 1960er Jahre auch von den heutigen Auszubildenden weitergetragen wird. Die Möglichkeit einer Synthese mit alten Werten sehen sie allerdings auch: An der Spitze der Rangfolge steht der klassisch materialistische Wert „Ein hohes Einkommen anstreben“.

**Abb. 9:** Angenommene Relevanz der Werteorientierungen



Eingangs wurde herausgestellt, dass in der öffentlichen Diskussion den heutigen Auszubildenden teilweise mangelnde Disziplin und Zuverlässigkeit zugesprochen wird. Diesbezügliche Werteorientierungen werden in der vorliegenden Expertenmonitor-Umfrage jedoch eher im Mittelfeld eingestuft: „Etwas leisten“, „Pflichtbewusst sein“ und „Ehrgeizig sein“ hat nach Meinung der Experten für die Auszubildenden zwar nicht oberste Priorität, übertrifft aber doch viele andere Werte.

Im unteren Drittel liegen stattdessen mit „Rücksicht auf andere nehmen“, „Anderen Menschen helfen“ und „Verantwortung für andere übernehmen“ alle prosozialen Einzelwerte, also Orientierungen, in denen es um rücksichtsvolle und helfende Handlungsmotive geht. Dieser Befund ist insofern interessant, als dass im DJI-Jugendsurvey herausgestellt wird, dass dies Orientierungen seien, die junge Menschen in Deutschland häufig als sehr wichtig einstufen würden.<sup>26</sup>

Am Ende der Rangfolge stehen der hedonistische Wert „Tun und lassen, was man will“ und der pflichtbezogene Wert „Sich anpassen“. Die Expertenmeinungen, dass beide keine hohe Relevanz für die Auszubildenden hätten, kann als Zeichen dafür gedeutet werden, dass die jungen Menschen als eher moderat eingeschätzt werden. Aus Expertensicht respektieren sie

<sup>26</sup> vgl. GILLE, M.: Werte, Geschlechtsrollenorientierungen und Lebensentwürfe. In: GILLE, M.; SARDEI-BIERMANN, S.; GAISER, W.; DE RIJKE, J. (Hrsg.): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12-29jähriger. Wiesbaden 2006, S. 140

durchaus Grenzen, dabei passen sie sich jedoch nicht völlig an die äußeren Anforderungen an.

### **3.1.3 Welche Konfliktfelder und darauf bezogene Lösungsansätze beobachten die Experten aktuell in der dualen Ausbildung?**

In einer offenen Frage wurden die Experten aufgefordert, aktuell besonders stark verbreitete Probleme und Konflikte in der dualen Ausbildung zu benennen. Anschließend konnten sie in einer weiteren offenen Antwort Lösungsansätze beschreiben, die sie für diese Probleme sehen.

Als zentrales Konfliktfeld in der aktuellen Ausbildungspraxis wird die **Ausbildungsreife der Jugendlichen** benannt. Betriebe sollten darauf reagieren, indem die Ausbilder beispielsweise im Rahmen von Weiterbildungen auf die Problematik vorbereitet werden und den Auszubildenden durch starke Präsenz und klare Kommunikation Orientierung geben. Gleichzeitig müssten die Jugendlichen aber in den allgemeinbildenden Schulen besser auf die Berufswelt vorbereitet werden.

Ebenfalls häufig werden Probleme benannt, die sich auf die **Ausbildungsbedingungen in den Betrieben** beziehen. So wird teilweise mangelnde fachliche, soziale und pädagogische Kompetenz bei den Ausbildern beobachtet, weshalb gefordert wird, dass die Ausbildung der Ausbilder besser kontrolliert und professionalisiert werden müsste.

## **3.2 Stand der Arbeiten bei der Auszubildendenbefragung**

Als Partner für die Organisation und Durchführung der Feldarbeit und die Entwicklung des Gewichtungsmodells bei der Auszubildendenbefragung wurde das „Institut für angewandte Sozialforschung“ (infas) gewonnen. Da infas bereits für die Feldarbeit der Vorläuferstudie Mitte der 1990er verantwortlich war, lagen hilfreiche Erfahrungswerte bezüglich des Feldzugangs vor.

### **3.2.1 Durchführung des Pretest**

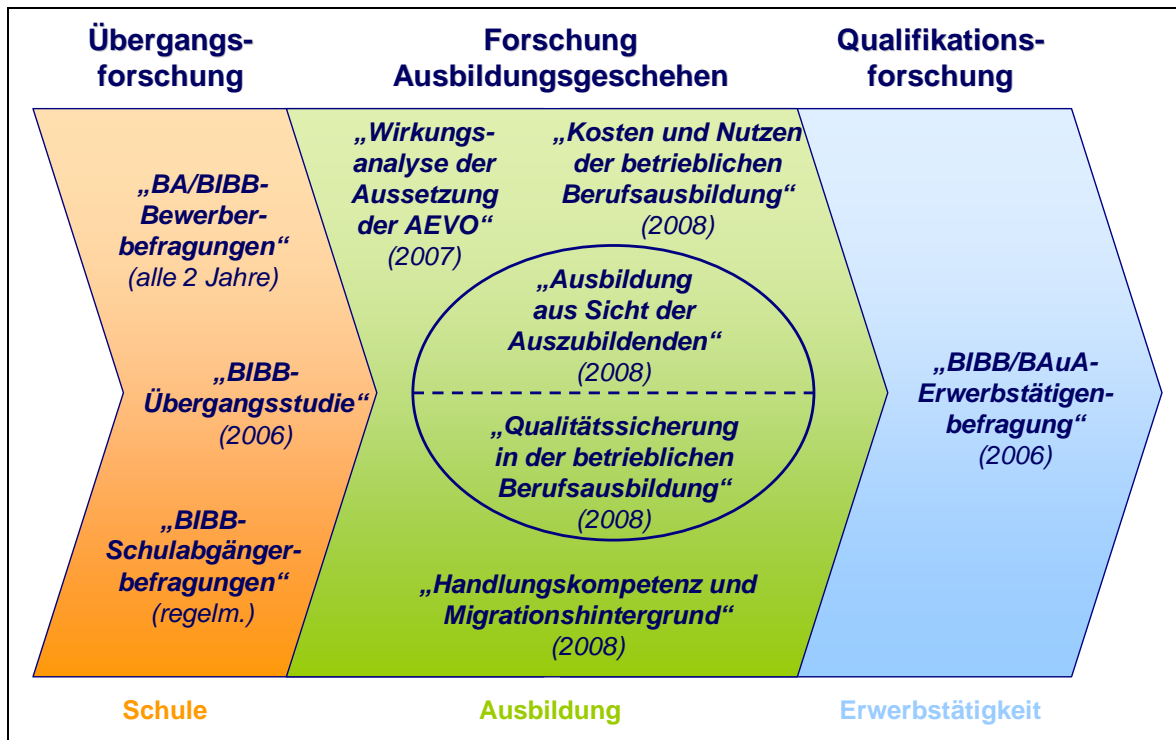
Nach dem Entwurf des standardisierten Fragebogens für die Auszubildenden (vgl. Kap. 2.1) wurde ein zweistufiger Pretest vorgenommen. Im Rahmen der ersten Preteststufe sollte vor allem die Verständlichkeit und der Fragebogenaufbau getestet werden. Hierfür wurden Auszubildende in Einzelinterviews aufgefordert, den Fragebogen auszufüllen und dabei möglichst genau zu verbalisieren, was sie unter den jeweiligen Fragen und Items verstehen. Auf dieser Grundlage wurde eine Überarbeitung des Fragebogens vorgenommen.

In der zweiten Pretestphase wurde die Umfrage von infas teilweise in drei west- und zwei ostdeutschen Berufsschulklassen durchgeführt. Hiermit sollte überprüft werden, ob die Einführung in die Befragung und das Ausfüllen des Fragebogens in einer Unterrichtsstunde bewältigt werden konnte. Auch sollten Informationen darüber gesammelt werden, wie die Berufsschulklassen auf die Befragung reagieren und auf welche Rückfragen sich die Interviewer vorbereiten müssen.

Abgesehen von einzelnen Verständnisproblemen konnte der Fragebogen bei der Testumfrage gut ausgefüllt werden. Allerdings zeigte sich, dass der Fragebogen in der vorliegenden Form deutlich zu lang war, so dass eine Kürzung des Fragenprogramms erforderlich war. Dies geschah durch eine stärkere Konzentration auf die Qualitätskriterien als Kernelement des Forschungsprojektes. Bei Fragenbereichen, die gestrichen werden mussten, soll ein stärkerer Austausch mit anderen aktuellen Forschungsprojekten des BIBB gesucht werden, um die betreffenden Informationen zu gewinnen. In Abbildung 10 wird dargestellt, welche

Forschungsprojekte diesbezüglich relevant sein könnten. So wird im endgültigen Fragebogen des Projekts „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ beispielsweise auf eine Erfassung absolvierter Bildungsgänge im Übergangssystem verzichtet. Dementsprechende Informationen sollen stattdessen der BIBB-Übergangsstudie entnommen werden.<sup>27</sup>

**Abb. 10:** Forschungsprojekte des BIBB im Umfeld der Projekte zur Ausbildungsqualität



### 3.2.2 Genehmigungsverfahren und Stichprobenziehung in den beteiligten Bundesländern

Parallel zur Entwicklung des Fragebogens wurden die Genehmigungen von den Kultusministerien der beteiligten Bundesländer eingeholt. Ebenfalls über die Kultusministerien wurden Auflistungen der Berufsschulen bezogen, in denen die für die Umfrage relevanten Berufe unterrichtet werden. Im Rahmen eines telefonischen Screenings ermittelte infas, ob die Schulen an der Umfrage teilnehmen würden und ob in den jeweiligen Berufen Klassen im zweiten Ausbildungsjahr vertreten waren. Auf Grundlage dieser Informationen wurde die Zufallsstichprobenziehung vorgenommen. Hierbei wurden allerdings bestimmte Auswahlregeln definiert, um zu verhindern, dass zu viele Klassen an einer Schule befragt werden.

### 3.2.3 Durchführung der Umfrage und Aufbereitung der Befragungsdaten

Die Umfrage in den Berufsschulklassen führte infas von April bis Juni 2008 durch. Da in Hamburg zunächst einige Berufe nicht erfasst werden konnten, erfolgte hier im September 2008 eine Nacherhebung.

Während der Feldarbeit zeigte sich, dass der Fragebogen ausreichend gekürzt worden war und die Auszubildenden aus allen Berufen mit den Fragen umgehen konnten. Insgesamt beteiligten sich 185 Schulen. Mit rund 6.000 auswertbaren Fragebogen konnte die geplante Netto-Stichprobengröße von 5.250 deutlich übertroffen werden. Aktuell werden die Befra-

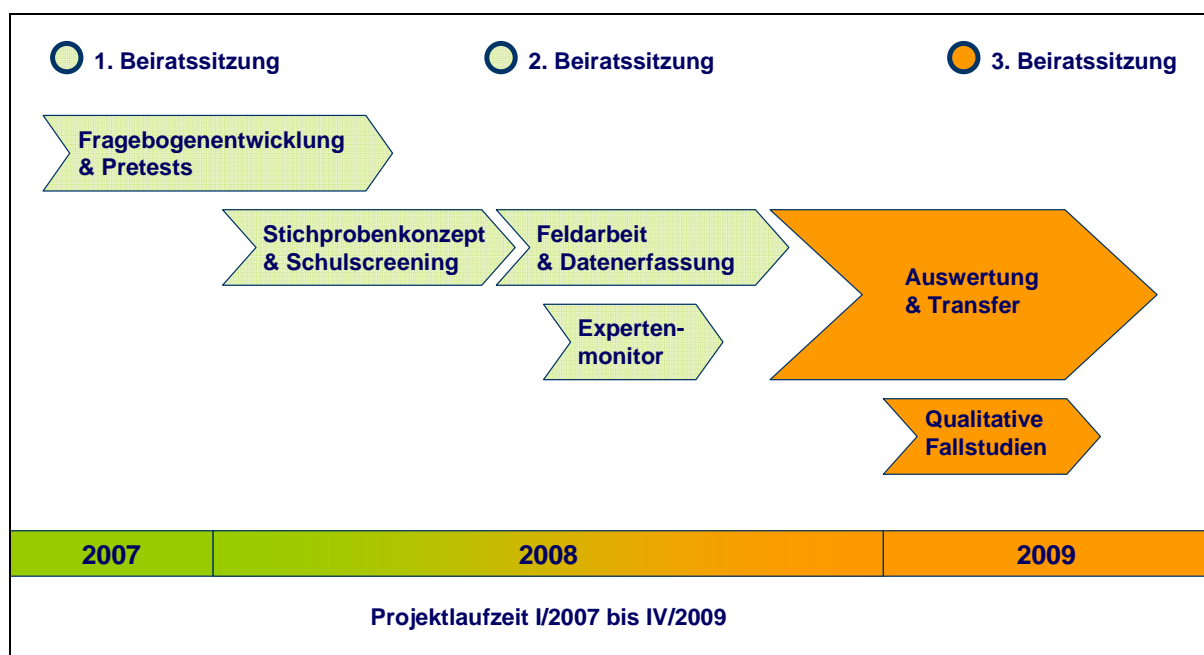
<sup>27</sup> BEICHT, U.; FRIEDRICH, M.; ULRICH, J.G.: Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Berichte zur beruflichen Bildung, Bonn 2008

gungsdaten aufbereitet und auf Grundlage der Berufsbildungsstatistik ein Gewichtungsmo-  
dell erstellt.

## 4. Zielerreichung

Der Projektverlauf stimmt mit der ursprünglichen Projektplanung überein. Der wissenschaftliche Projektbeirat, der die Arbeit der beiden Qualitätsprojekte begleitet, wurde insbesondere in die grundlegende inhaltliche Ausrichtung und die methodische Umsetzung der Forschungsprojekte einbezogen. Die abgeschlossenen und noch ausstehenden Arbeitsschritte können Abbildung 11 entnommen werden.

**Abb. 11:** Abgeschlossene (grün/hell) und ausstehende Arbeitsschritte (orange/dunkel) des Forschungsprojekts „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“



## 5 Ausblick und Transfer

Erste Ergebnisse der Auszubildendenumfrage sollen in der ersten Jahreshälfte 2009 veröffentlicht werden. Im Herbst 2009 sollen die Ergebnisse auf einer breit angelegten Fachtagung – an der u.a. auch das Partnerprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ beteiligt ist – mit der Fachöffentlichkeit diskutiert werden. Anschließend ist eine Buchpublikation der Gesamtergebnisse geplant.

Im Rahmen des bisherigen Projektverlaufs ergaben sich folgende Transfer- und Kooperationsansätze:

- Im Dezember 2008 veranstaltet das European Network for Quality Assurance in Vocational Education and Training (ENQA-VET) die **Konferenz „Quality in work based Learning – meeting the demands of the labour market and lifelong learning“**. Auf Anfrage des BMBF sollen hier die Forschungsansätze der beiden BIBB-Qualitätsprojekte eingebracht werden.



- An der Universität Duisburg-Essen wird aktuell das Forschungsprojekt „**Probleme der Auszubildenden in der Eingangsphase der Berufsausbildung im Einzelhandel (PRoBE)**“ durchgeführt. Hierbei gibt es interessante Anknüpfungspunkte zum Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“. Daher ist geplant, die Forschergruppe von Prof. Dr. Kutscha zu der angesprochenen Fachtagung einzuladen und anschließend eine gemeinsame Publikation anzustreben.
- Im Rahmen einer **Master-Arbeit an der schweizerischen Universität Freiburg** wurden große Teile des Fragebogens des Forschungsprojekts „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ genutzt, um ca. 400 Auszubildende zu befragen. Vergleichende Analysen könnten erste Hinweise auf Unterschiede in der Ausbildungsqualität zwischen Deutschland und der Schweiz anzeigen.
- Verschiedene der an **der Auszubildendenbefragung beteiligten Berufsschulen** zeigten sich daran interessiert, den Fragebogen oder Teile davon für schulinterne Umfragen einzusetzen. So ist in einer Hamburger Berufsschule eine Vollerhebung unter Nutzung des Befragungsinstrumentes geplant, auf deren Daten die Forschergruppe bei Bedarf zurückgreifen könnte.

## **Teil IV: Bisherige Vorträge und Veröffentlichungen aus beiden Forschungsprojekten**

### **1 Vorträge**

Ebbinghaus, Margit: Auf dem Weg zu einer Outputorientierung. Vortrag zum Beratungsschwerpunkt „Qualitätssicherung in der Berufsausbildung“ der Sitzung 2/2007 des BIBB-Hauptausschusses, Bonn, 13.06.2007

Ebbinghaus, Margit: Sicherung betrieblicher Ausbildungsqualität – Anforderungen, Nutzen und Aufwand. Beitrag aus der Wissenschaft. Vortrag auf dem BIBB-Fachkongress 2007 im Forum 3 „Qualität in der beruflichen Bildung“, Arbeitskreis 3.1 „Ausbildung zwischen Qualität und Quantität“, Düsseldorf, 13.09.2007

Ebbinghaus, Margit: Sicherung betrieblicher Ausbildungsqualität  
Vortrag im Rahmen des inWEnt-Seminars „Bildungsplanung Zentralasien“ für Bildungsexperten aus Tadschikistan, Kirgisistan und Kasachstan, Bonn, 22.10.2007

Ebbinghaus, Margit: Qualitätssicherung betrieblicher Ausbildung – Forschungsergebnisse aus RBS und Expertenmonitor. Vortrag im Rahmen eines von BMBF und NA organisierten Fachprogramms für Österreichische Bildungsexperten, Bonn, 26.11.2007

Ebbinghaus, Margit: Qualität beruflicher Ausbildung. Vortrag beim Berufsbildungsausschuss der IHK Berlin, Berlin, 13.12.2007

Ebbinghaus, Margit: Outputqualität betrieblicher Ausbildung – Anforderungen in Theorie und Praxis. Präsentation bei den 15. Hochschultage Berufliche Bildung 2008, Nürnberg, 12.03.2008

Ebbinghaus, Margit: Qualitätssicherung in der betrieblichen Ausbildung. Vorstellung von Ergebnissen im Rahmen der Zusammenkunft des DGB-Netzwerkes Berufliche Bildung, Nürnberg, 09.04.2008

Ebbinghaus, Margit: Qualität betrieblicher Ausbildung – Anforderungen, Sicherung, Beurteilung. Vortrag im Rahmen der Sitzung der Konzernauszubildendenvertretung der Deutschen Telekom, Freiburg, 20.05.2008

Ebbinghaus, Margit: Qualität der Ausbildung – konzeptionelle Grundlagen und empirische Befunde. Vortrag im Rahmen des Berufsbildungsdialogs der Fachhochschule Münster, Münster, 28.05.2008

Ebbinghaus, Margit: Qualität in der betrieblichen Ausbildung – Anmerkungen aus Theorie und Empirie. Vortrag beim Berufsbildungsausschuss der IHK Cottbus, 20.11.2008

Ebbinghaus, Margit; Krekel, Elisabeth M.: „Qualität und Quantität von Ausbildung – konvergent oder divergent?“ Vortrag auf dem BIBB-Fachkongress 2007 im Forum 3 „Qualität in der beruflichen Bildung“, Arbeitskreis 3.1 „Ausbildung zwischen Qualität und Quantität“, Düsseldorf, 13.09.2007

Ebbinghaus, Margit; Krekel, Elisabeth M.: „Qualität und Quantität von Ausbildung - Rückblick und Ausblick“. Vortrag auf dem BIBB-Fachkongress 2007 im Forum 3 „Qualität in der beruflichen Bildung“, Arbeitskreis 3.1 „Ausbildung zwischen Qualität und Quantität“, Düsseldorf, 13.09.2007

Ebbinghaus, Margit; Krewerth, Andreas: Qualitätsmanagement in der Aus- und Weiterbildung. Lehrauftrag an der Universität Bielefeld, Bielefeld, 01., 02., 22. + 23.06.2007

Krekel, Elisabeth M.: „Zwischen Quantität und Qualität – Zum Stellenwert der Qualitätssicherung in der Berufsausbildung“. Thüringer Landesausschuss für Berufsbildung, 25.10.2007

Krekel, Elisabeth M.: Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Vortrag im Rahmen der Lehrveranstaltung der FSU Jena „Strukturen und Prozesse betrieblicher Berufsausbildung“. 29.06.2007

Krewerth, Andreas: Qualität betrieblicher Ausbildung : Aktuelle Forschungsprojekte und -ergebnisse des BIBB im Überblick. Vortrag auf den 15. Hochschultagen Berufliche Bildung im Workshop „Qualität beruflicher Bildung in KMU, Nürnberg, 14.03.2008

## **2 Veröffentlichungen**

Ebbinghaus, Margit: Qualität betrieblicher Ausbildung sichern – Lösungen aus der Praxis. Schriftenreihe des Bundesinstitut für Berufsbildung. Bielefeld 2007

Ebbinghaus, Margit, Krewerth, Andreas: BIBB legt Projekte zu Qualität in der Berufsausbildung auf. In: BIBBforschung (2007)3, S. 3

Ebbinghaus, Margit: Qualitätssicherung durch Prozessoptimierung. In: Cramer, Günter; Schmidt, Hermann; Wittwer, Wolfgang (Hrsg.): Ausbilder-Handbuch – Aufgaben, Strategien und Zuständigkeiten für Verantwortliche in der Aus- und Weiterbildung. Loseblatt-Sammlung, Grundwerk (aus 1994). Köln 2007

Ebbinghaus, Margit: Qualität betrieblicher Ausbildung: Einigung auch unter Experten schwierig . Ergebnisse aus dem BIBB-Expertenmonitor, Juni 2007. Bonn 2007  
Internetartikel unter: [http://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20070904.pdf](http://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20070904.pdf)

Ebbinghaus, Margit: Qualität betrieblicher Ausbildung aus Expertensicht. Rahmenbedingungen – Anforderungen – Sicherungsansätze. In: Cramer, Günter; Schmidt, Hermann; Wittwer, Wolfgang (Hrsg.): Ausbilder-Handbuch – Aufgaben, Strategien und Zuständigkeiten für Verantwortliche in der Aus- und Weiterbildung. Loseblatt-Sammlung, Grundwerk (aus 1994). Köln 2008

Ebbinghaus, Margit: Outputqualität betrieblicher Ausbildung – Anforderungen und Sicherung. In bwp@, Sonderausgabe zu den Hochschultagen 2008, <http://www.bwpat.de>

Krewerth, Andreas; Eberhard, Verena; Gei, Julia: Merkmale guter Ausbildungspraxis. Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors. Bonn 2008  
Internetartikel unter: [https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse\\_20081114.pdf](https://www.expertenmonitor.de/downloads/Ergebnisse_20081114.pdf)